

Induktion – Was ist die Frage?

(später Titel vllt erklären .ok erklärt sich ja schon anfangs teilweise, aber später nomma explizit drauf hinweisen, wenn ind von mir anders benutzt wird als alles iwie was gegen unsicherheit und angst ..)

(Antwort auf n abstraktes, das abstrakteste Problem, .. das gar nicht wirklich existiert ... damit ganz allgemein gegen Angst!!!)

I. 1. Einführung – Was ist die Frage?

Auf die Feststellung, *dass* wir nachdenken, muss die Frage folgen, *worüber* wir nachdenken sollen. Eine Frage und ihre Antwort gehören untrennbar zusammen. Diese Einführung dient der Aufstellung der Frage als das Problem, das in diesem Buch gelöst wird, und der Beschreibung der 3 Kriterien, denen sie genügt.

Wichtigkeit:

Die Frage ist: Was ist die Frage? Was/ wonach soll man fragen? Auf einer Ebene beantwortet und bestätigt sie sich selbst. Die Antwort auf „Was ist die Frage?“ ist „Was ist die Frage?“.

Man kann der Frage und ihrer Antwort etwas abgewinnen, indem man sie anders ausdrückt. „Was ist die Frage?“ ist gleichbedeutend mit „Was ist die wichtigste Frage?“. diese wiederum mit „Was ist die wichtigste Antwort?“ und „Was ist das wichtigste Wissen?“.

Allgemeingefasstheit:

Die wichtigste Frage ist die Frage, was zu fragen ist. Sie ist auch die allgemeinste Frage. Die Antwort auf diese Frage beinhaltet also das wichtigste Wissen in der allgemeinsten Form. In der Form einer Induktion.

Eine Induktion ist ein allgemeines Wissen, von dem man auf die ihr untergeordneten Spezialfälle schließen kann. Damit stellt jede Induktion einen großen Wert dar.

Das Schließen vom Allgemeinen (der Induktion) auf das Spezielle heißt Deduzieren (deduktiver Schluss), das Schließen von vielen Spezialfällen auf ein Allgemeines, also das Schaffen einer Induktion, heißt Induzieren.

Das Wort leitet sich vom lateinischen „ducere – führen“ und der jeweiligen Präfixe „in – herein“ und „de – herab“ her.

Die Vokabel „Induktion“ wird über ihre konventionelle Bedeutung heraus im Weiteren noch von großer Bedeutung sein, weshalb eine Definition an dieser Stelle wichtig war.

Einfachheit:

Etwas allgemeiner auszudrücken bedeutet immer es einfacher auszudrücken. Was in seinen unendlichen Spezialfällen unfassbar kompliziert erscheint kann allgemein formuliert relativ leicht verstanden werden. Die Betrachtung jedes Einzelfalls ohne die Kenntnis der ihr übergeordneten allgemeinen Wahrheit führt beim Menschen zu großer Verwirrung und Unsicherheit aufgrund der Abwesenheit des Gefühls von

Logik. Logik kommt mit Einfachheit. Kinder empfinden die Welt in ihrer einfachen Sicht als komplett logisch. Erst mit der Erziehung, mit ihrem großen Lernpensum wird das kindliche Weltbild zunehmend kompliziert und zwangsläufig verwirrt. Dieses Buch ist also auch ein romantischer Versuch die Einfachheit des kindlichen Weltbilds und das beruhigende Gefühl der Logik zurückzugewinnen. Dies funktioniert, weil das Allgemeine weniger ist. Erstens muss man sich dann nicht so viel merken, wie wenn man alle Spezialfälle kennen wollte. Zweitens fühlt man Logik bei Aussagen, die auf einfache Weise miteinander verknüpft sind. Und je weniger Aussagen man macht, was man sich dann leisten kann, wenn diese wenigen Aussagen trotzdem alles beinhalten, weil sie nämlich allgemeine Aussagen sind, desto eher kann man diese auf einfache Weise miteinander verknüpfen.

Das verständniserleichternde Allgemeinerfassen beginnt schon im Gleichsetzen von Wörtern mit ähnlicher Bedeutung. So würde ich im bisher geschriebenen beispielsweise „Antwort“ mit „Wissen“ und „logisch“ mit „einfach“ gleichsetzen. Ich werde im Weiteren die Synonymsetzung von Wörtern mit ähnlicher Bedeutung dadurch kennzeichnen, dass ich das Synonym in eckigen Klammern hinter seinen jeweiligen Partner setze. Damit ist dann die Synonymität des Wortpaares für jede weitere Verwendung definiert.

Wir stellen fest, dass wir nachdenken und, dass wir dabei auf der Suche nach möglichst wichtigem, allgemeingefasstem und damit einfachem [=logisch empfundenem] Wissen sind. Dieses Wissen ist die Antwort auf die Frage „Was ist die Frage?“ und Inhalt dieses Buchs.

I. 2. Die Antwort – Konstatierung aus dem Bewusstsein

Um uns der Antwort auf die Frage zu nähern, betrachten wir nicht mehr als das, was sich aus unserem momentanen Bewusstsein unmittelbar feststellen lässt. Das erste, was man hierbei feststellt, es ist eben der Definition des Wortes nach so, ist, dass man selbst Bewusstsein in einem Moment hat. Ich lebe heißt Ich erlebe heißt ich bin Bewusstsein in einem Moment. Bewusstsein [=Ich=Du=Wir].

„Was ist die Frage?“ fragt danach, was wichtig ist. Wichtigkeit impliziert Wertung. Was in irgendeiner Weise bewertet wird, ist wichtig.

Frage: Was soll man sich fragen? Worüber soll man nachdenken?

Antwort: über Wertung.

Wertung ist bipolar. Etwas kann entweder positiv oder negativ bewertet werden. In beiden Fällen ist das Bewertete dann wichtig. Wertung impliziert Wichtigkeit. Was nicht bewertet wird, was keinen Wert hat, ist nicht wichtig.

Die Antwort auf die Frage, was wichtig ist, die Antwort auf die Frage nach der Wertung ist uns offensichtlich:

Denn aus einem momentanen Bewusstsein heraus lässt sich feststellen, dass wir Wertung erleben, wir fühlen Wertung. Der Moment ist uns absolut, wir leben im Moment, wir erleben Wertung im Moment, wir fühlen im Moment. Diese Wertung, die wir erleben, diese Gefühle sind für uns absolut wichtig; darum sind wir diejenigen, die sich die Frage stellen, was die Frage ist. Wir wollen über die Wertung, die wir erleben nachdenken.

(Denn der Endzweck von Wissen ist das Beschreiben wie man handeln kann und nur im Handeln sind wir frei, im fühlen unfrei, mh .d.h. wir brauchen wissen ueber fühlen dass wir wissen über handeln zum handeln? ..iwie so ..und Wissen dient damit, weil handlungen dienen dazu gefzustand richtung pos zu beeinflussen)

Und zwar zu dem Zweck sie beeinflussen zu können. Aus dem momentanen Bewusstsein lässt sich konstatieren, und damit ist per Definition gegeben, dass wir positive Wertung erleben möchten und negative nicht, dass wir uns gut fühlen wollen und nicht schlecht. Das heißt in einem Moment, in dem wir uns gut fühlen, möchten wir verweilen, wir wollen an ihm nichts ändern. In einem Moment, in dem wir uns schlecht fühlen, möchten wir die Bedingungen ändern, die das negative Gefühl auslösen. Der Wille zum Handeln, also jeder Wille und jedes Handeln, entsteht also aus negativem Gefühl heraus. Die Ursache jeder Handlung ist negatives Gefühl des Handelnden; dieser möchte die Bedingungen ändern, die ihn in diesem Moment negative Wertung erleben lassen.

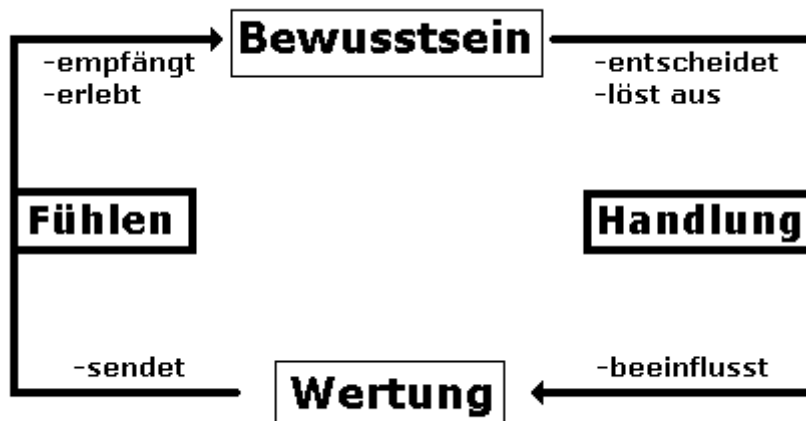
Die Feststellung, dass wir uns gut fühlen wollen und nicht schlecht fühlen wollen, liegt jeder Handlung zugrunde. Jede Handlung zielt auf das positive Gefühl des Handelnden und möchte das negative eliminieren.

Das Wichtigste und Allgemeinste, was wir über unser Wertung-Erleben, unser Fühlen wissen können, ist zugleich das Offensichtlichste, und dennoch ist es den Wenigsten bewusst. Aus Sicht des Bewusstseins, aus unserer Sicht, zielt alles, jegliche Handlung, darauf, negatives Gefühl zu eliminieren und gleichzeitig möglichst positive Gefühle bei sich selbst zu erzeugen.

Wir (= Ich oder Du) als Bewusstsein können aus dem Moment heraus nicht mehr und nicht weniger als das Folgende allgemein feststellen:

Wir empfangen entweder positive oder negative Wertung, d.h. wir erleben diese in Form von Gefühlen, und wir können Handlungen auslösen, um die Wertung zu beeinflussen; und wir wollen sie per Definition zum Positiven hin beeinflussen.

Das folgende Schaubild fasst die Erkenntnisse dieses Kapitels zusammen:



Mit diesem Wissen können wir die Frage, was die Frage ist, beantworten: Welcher Art müssen die Handlungen sein, die wir auslösen, dass sie unser Fühlen, unser (Er-)leben zum Positiven hin beeinflussen?

Kurz: Wie sollen wir handeln, wie sollen wir uns entscheiden?

Menschen meinen diese Frage, wenn sie sich fragen „Wie werde ich glücklich?“.

Dies ist die Antwort auf die Frage „Was ist die Frage?“ und wieder eine Frage.

Zur Beantwortung dieser Frage brauchen wir weiteres Wissen über den Zusammenhang zwischen Wertung und Bewusstsein. Darum geht es in Kapitel II.1. Mit diesem Wissen können wir in Kapitel II.2. diese Frage beantworten – und damit wird schließlich auch die Frage nach der Frage, die Frage danach, was wichtig ist zu wissen, vollends beantwortet sein.

Hiermit wird die innere Strukturierung des Buches klar:

Frage:	Was ist die Frage?	I.1.
Antwort & wieder eine Frage:	Wie soll man handeln?	I.2.
Antwort:		II.1. und II.2.

(nomma genauer zu Schaubild die einzelnen Teile der Pfeile, was wir konstatiert haben und was jetzt beleuchtet werden muss in ii.1.)

(und auf die Wertung kann ja nicht direkt Einfluss genommen werden)

(und dabei könnte ma vllt ma drauf ansprchen DASS ma eben ueberhaupt ma was tun muss, weil ma nur durch handeln den gefzustand beeinflussen kann)

II. 1. Wie alles ist – die Evolution des Moments

Die Frage „Was ist die Frage?“ aus I.1. beantwortete ich in I.2., indem ich ganz allgemein den Zusammenhang zwischen Bewusstsein, Wertung und Handlung aus meinem momentanen Bewusstsein heraus konstatierte. Wenn wir beim Entscheiden von Handlungen auf genaues Wissen über diesen Zusammenhang zurückgreifen können, können wir mit unseren Handlungen unsere Gefühle optimieren. In diesem Wissen, das nichts anderes ist als die Antwort auf die eingangs gestellte Frage, liegt

der Sinn dieses Buches. Gewissermaßen wird in II.1. Ein Modell entwickelt, mit dem sich das in I.2. Konstatierte erklären und bestätigen lässt. Dabei gehe ich davon aus, dass sich die Beschaffenheit des Moments (und in diesem der Zusammenhang zwischen Bewusstsein, Gefühlen und Handlung) in einer logischen Entwicklung begründet. Bei der chronologischen Schilderung dieser Entwicklung beginne ich logischerweise bei null.

Der Anfang ist der Übergang von 0 zu 1. Der Anfang ist der erste Moment, in ihm ist zum ersten Mal Etwas. Alles was ist muss einmal einen Anfang gehabt haben, denn es ist nicht möglich, dass es schon unendlich lange existiert hat. Vor dem ersten Moment, dem Anfang, war unendlich lange Nichts; man könnte auch sagen, wenn nichts ist, ist auch keine Zeit. Die Zeit beginnt im ersten Moment der Existenz von Etwas. Es besteht kein Zweifel, dass dieser Übergang von 0 zu 1 einmal so stattgefunden haben muss. Gleichwohl ist uns der Vorgang an sich und seine Ursache unerklärlich. Das Etwas, das Alles, das Universum, das nun entstanden ist, hat aufgrund seiner Newtonschen Trägheit das Bestreben Etwas zu bleiben und nicht wieder Nichts zu werden. Objektiv betrachtet scheint es als habe alles was existiert einen Willen weiter zu existieren, als würde es seine Existenz bejahen. Damit wird allgemein aller Existenz, allem Sein ein absoluter Wert zugeschrieben.; Sein wird positiv bewertet, Nicht-mehr-Sein oder Wieder-Nichts-werden somit automatisch negativ. Das Nichts, das nicht ist und nie Etwas war, wird aber überhaupt nicht bewertet. Existenz vollzieht sich im Fortschreiten der Zeit, und damit in ihrem eigenen Fortschreiten, Fortschritt und Fortbestehen. Fortschritt zielt auf Etwas, Rückschritt führt (zurück) zum Nichts. Etwas wird positiv bewertet, genauer: Fortschritt wird positiv bewertet, Rückschritt wird negativ bewertet.

II. 2. A und O

Einleitung – Über das Allgemeine

Das Erste, was nach meinem Entschluss ein Buch zu schreiben über den Inhalt desselben feststand, war, dass, was immer der weitere Inhalt sein sollte, ich diesen so allgemein wie möglich formulieren wollte.

Das Buch sollte so viele wichtige Informationen wie möglich beinhalten. Es gibt eine unendliche Anzahl von wichtigen Spezialfällen, über die man schreiben könnte. Aber es gibt nur eine einzige absolut allgemeine Beschreibung, aus der alle Spezialfälle abgeleitet werden können.

Es war beim Schreiben dieses Buches mein Anspruch genau dieses allgemeinste Wissen zu formulieren, da es den größten Nutzen für mich und andere Menschen versprach.

Irgendwann kam ich darauf, dass das allgemeinste Wissen die Antwort auf die allgemeinste Frage sein musste. Diese allgemeinste Frage wollte ich an den Anfang meines Buches stellen, die Antwort sollte der Inhalt des Buches sein.

Die allgemeinste Frage ist: Was ist die Frage?

Diese Frage und ihre Antwort beschreiben die Fläche eines großen oder sogar des größten Quadrates, das sich in viele kleinere oder sogar in unendlich viele unendlich kleine Quadrate aufteilen ließe. Die objektive Wahrheit lässt sich entweder allgemein ausdrücken oder zusammengesetzt aus unendlich vielen subjektiven Spezialfällen.

Mit dem allgemeinsten Wissen lassen sich alle Spezialfälle erklären. Statt sich aber jeden Spezialfall einzeln zu merken, macht man sich einfach alles, was Allgemeingültigkeit besitzt klar. Was dabei herauskommt ist eine Induktion. In die Induktion, die die Dinge allgemein beschreibt, wurden alle Spezialfälle eingebracht, sodass aus dem Wissen der Induktion wieder alle Spezialfälle abgeleitet, deduziert werden können.

Nachdem nun beschlossen ist, dass allgemeine Wahrheiten formuliert werden sollen, müssen diese erst einmal festgestellt werden.

Dies kann zunächst nur aus unserem Erleben, aus unserem momentanen Bewusstsein heraus geschehen – I. Konstatierung aus dem Bewusstsein.

Das Wissen, das wir uns in I. erarbeiten, gründet bis dahin nur auf unsere momentane Wahrnehmung, aus der wir Dinge festgestellt haben, die für uns eben so gegeben sind. In II. werde ich versuchen zu verdeutlichen, dass es logisch ist, dass der Moment für uns so ist, wie er ist. Ich erkläre die Beschaffenheit des Moments aus der Entwicklung des Moments – II. Evolution des Moments.

Dabei werden Fragen nach dem Anfang und dem Sinn allen Seins automatisch beantwortet. II. ist also mit Schöpfungsgeschichten vergleichbar.

I. Konstatierung aus dem Bewusstsein

1. Was ist die Frage?

Auf die Feststellung *dass* man nachdenkt muss die Frage folgen, worüber man nachdenken soll. Die Frage ist also: Worüber soll man nachdenken? Oder: Was ist die Frage? Die Frage ist, was ist die Frage.

Ungeschickterweise ist die Antwort auf „Was ist die Frage?“ auch „Was ist die Frage?“, sie bestätigt sich damit selbst, führt den Antwortsuchenden aber im Kreis herum.

Die Frage drückt die Suche nach einer Wertung aus. „Was ist die Frage?“ ist gleichbedeutend mit „Was ist wichtig?“. Durch das bloße Umformulieren der Frage ist deutlich geworden, dass die Antwort auf die Frage in dieser selbst schon enthalten war.

Man soll über Dinge nachdenken, die wichtig sind. Dies wird jedem sofort einleuchten. Es macht keinen Sinn über Dinge nachzudenken, die nicht wichtig sind; es *ist* sinnvoll über Dinge nachzudenken, die wichtig sind.

Wichtig ist alles, was in irgendeiner Weise bewertet wird. Über alles Wichtige, über Wertung allgemein nachzudenken, wird uns Wissen beschern, das wichtig ist.

Auf die Feststellung, *dass* man lebt, muss die Frage folgen, *wie* man leben soll. Auf die Feststellung, *dass* man in diesem Leben handeln kann muss die Frage folgen, *wie* man handeln soll.

Wir haben bisher also festgestellt, dass wir leben, dass wir in diesem Leben handeln können, und dass wir nachdenken, was auch eine Handlung ist.

Die Fragen „Wie soll man leben?“, „Wie soll man handeln?“ und „Was ist wichtig?“ lassen sich, da sie alle nur Versionen der Frage „Was ist die Frage?“ sind, alle durch eine weitere Feststellung beantworten:

Wir erleben Wertung.

2. Wertung

Wir erleben Wertung. Wir fühlen, wir empfinden, wir haben Gefühle; alles synonym. Diese Gefühle sind unterteilbar in positive und negative Gefühle mit fließendem Übergang, analog zum Zahlensystem mit Zahlenwerten.

Die Wertung, die wir erleben, ist das Einzige, was zählt. Unser Erleben spielt sich im Moment ab und besteht aus der Wahrnehmung von Informationen und der Wahrnehmung von Wertung. Die Informationen, die keine Wertung enthalten sind per Definition auch nicht wichtig, also zu vernachlässigen. Die Wahrnehmung von Wertung ist allerdings immer mit der Wahrnehmung einer dazugehörigen Information verknüpft, die bewertet wird.

Per Definition ist es so, dass wir positive Wertung erleben wollen und negative nicht. Wir wollen uns gut fühlen und nicht schlecht. Das ist die Definition unseres Willens.

Wir können die Wertung, die wir erleben, nicht direkt beeinflussen. Wir können sie nur indirekt über die zugehörigen, bewerteten Informationen, die wir wahrnehmen beeinflussen. Wir können die Informationen, die wir wahrnehmen beeinflussen. Und zwar ganz allgemein durch Handlungen.

Wir wollen durch Handlungen erreichen, dass wir Informationen wahrnehmen, die positiv und nicht negativ bewertet werden, d.h. wir handeln mit dem Ziel positive Wertung zu erleben, uns gut zu fühlen.

Meine Handlung des Nachdenkens und anschließendem Schreibens dieses Buches diene der allgemeinen Formulierung von Wissen über Wertungserleben. Dieses Wissen kann dazu genutzt werden, im Sinne des eigenen Willens, über die eigenen Handlungen in einer Weise zu entscheiden, dass sie vorteilhaft für das positive Wertungserleben sind.

3. Bewertung

Wir leben ist gleichbedeutend mit *wir sind Bewusstsein*. Unser Erleben, unser Bewusstsein besteht aus dem Wahrnehmen von Informationen. Wahr ist, was wir wahrnehmen. Unwichtige, wertungsfreie Informationen interessieren uns nicht.

Wir wollen Information wahrnehmen, die mit positiver Wertung verknüpft sind.

Wir wollen keine Information wahrnehmen, die mit negativer Wertung verknüpft sind.

Wir sind uns bis jetzt also über unseren Willen hundertprozentig im Klaren, nicht aber darüber wie wir ihn realisieren können. Wie, mit welchen Handlungen können wir es erreichen, dass wir uns gut fühlen?

Wir brauchen zunächst Wissen über unser Fühlen um daraus Wissen über Handlungen abzuleiten, die den Zweck haben unser Fühlen im Sinne unseres Willens zu beeinflussen.

Antwort auf was ist die Frage ist wie soll man handeln ist wie ..
feststellung worin man frei und worin unfrei ..

Schöpfungsgeschichte:

Nichts

Etwas

Etwas will Etwas bleiben ... Bejahung des Lebens, ...
des geht am ehesten wenns selbst mehr wird
also gravitation

es gibt dieses etwas und seine umgebung ... seine umgebung jetzt erstmal nichts
zoom rein in des etwas ... es dehnt sich aus wird mehr ...

des etwas muss in der weise sich ordnen dass es etwas bleibt ...
der wille ist gegeben per definition und lässt auf nen schöpfungswillen rückschließen
wille ist immer verhaltenswille/ handlungswille den s nach sich zieht
also
etwas ordnet sich in der weise, dass es gravitiert^^

dann ist wie leben
wieder etwas grenzt sich neu ab ...
des abgrenzen von der umgebung ist wichtig ...
blick in des geschlossene etwas

bilden sich subetwas?^^

also blick in des rein ... muss auch so organisiert sein dass es etwas bleibt
möglichst wills aber mehr werden
seine existenz absichern

Wichtige schritte:

- Es gibt etwas
- Es gibt den Willen etwas zu bleiben

oda`?

Jetzt ist die umgebung aber nicht mehr einfach nicht sondern auch etwas, das sich verändert, und dem man sich deswegen anpassen muss ...
also des vorhin war es universum und des jetzt ist ein lebewesen innerhalb des universums

des muss jetzt also auf die umwelt reagieren können
da es dafür aber nicht einfach nur einen code gibt, weil die zu komplex ist braucht

bewusstsein

des bewusstsein nimmt ALLES was ist im zeitlichen Moment wahr durch verschiedene
Sinnesorgane, die des etwas ...also jetzt der Körper bilden muss

und zwar die umgebung
und den eigenen körper
= alles

irgendwas ist jetzt die situation in der umgebung ... da passiert was, das nimmt wahr und des hat
bestimmte auswirkungen auf den körper und zwar hinsichtlich der einzigen wichtigen angelegenheit
– weiterexistieren, etwas bleiben nicht wieder nichts werden – überleben

fortschritt und konservierung

also erstmal des bleiben was man ist und wenn man dann nix zu tun hat dann mehr werden

also das bewusstsein nimmt wahr
haja schön und?

Der zweck des bewusstseins ist es nach dem was es wahrgenommen hat handlungen auszulösen, die
dem überleben dienlich sinnesorgan

also bewusstsein kann den teil des körpers, der nach außen verbindung hat steuern ... innen ist alles
selbst geregelt pro überleben

des bewusstsein wird vom körper eingesetzt

des braucht jetzt aber noch anhaltspunkte wie es handeln soll .. die infos bringe so nix ohne wertung!

Also

wertung muss her
gefühle

körper sendet dann wenn die wahrnehmung rückschritt bedeutet bzw gefahr fürs überleben bedeutet
..also dass man weniger oder sogar nichts werden könnte

(mir fällt grad ein dass es wichtig ist, dass sich leben organisiert weil die atome bleiben ja
bestehen ..)

(hey und dann könnte der nichtszustand ja einfach ..also fuer uns ist nichts und auch unbegreiflich wie
etwas aus nichts entstehen soll also der nichtszustand sei ... einfach ein bewegungsloser zustand
... in dem energie nur potenzial ist und keine materie da oder so ..)

die bewertung findet im körper statt, das bewusstsein hat damit absolut nix am hut
bewusstsein sind wir!wann. Verrat ich des?

Körper sendet gefühle ans bewusstsein, die das bew. Dann empfindet
körper verknüpft bestimmte wahrnehmungsinformationen also situation des selbst und der
umgebung mit ner wertung und die wertung ist polar ...entweder positiv oder negativ

es gibt also ein speicher im körper, in dem bestimmte informationen der wahrnehmung mit ner
bestimmten wertung verknüpft sind

bei dem speicher gibt's jetzt bestimmte standarts die vom inneren des körpers heraus ..von der

innenwirtschaft schon vorgegeben sin ... (und zwar sin des die ersten bloßen überlebenstriebe .
Lebenserhaltung ... nur lebenskonservierung .. un da fällt mir ein dass ich irgendwo zwischen
universum un leben oda so was von evolution vllt reden muss?)

also die standartbewertung ...z.b. geschmack un was mit pos geschmack im mund gut ..also schluck
mer^^ ... dann halt weiter ..also essen trinken ... sex atmen is was was automatisch geht aba
wenns aussetzt soll s bewusstsein sich au gfälligst drum kümmern ...

also bestimmte dinge ... so wie s innenleben .. gehen von vornherein automatisch ...
alles was ned automatisch geht muss es bewusstsein

ENTSCHEIDEN!!

s bewusstsein entscheidet ueber handlungen

und orientiert sich an der wertung die ausm körper kommt

mh .. inwieweit is es jetz wichtig (intelligenz) dass es bewusstsein (erfahrung) aus nem großen
handlungsrepertoire auswählen kann?

Ma merkt scho ...:

die infos dies bewusstsein kriegt ..also wahrnehmung ..setzen sich zusammen aus ... informationen
über die umgebung und den körper im moment .. aber auch infos aus der vergangenheit (wegen der
wertung z.b.)

sodele

aus sicht des bewusstseins (=wir = ich) sieht des ganze jetz so aus:

ab jetz sag ma wir statt bewusstsein

Wir ...

// Universum Expansives Handeln ... gegen Gravitation ... die Schwerkraft bringt auch den
Menschen iwann down ... und nach dem Verhältnis von negged und gf is des auch s Ziel .. die
endgültige Ruhe ...alles was dann bleibt is dass was gewesen is .. aba des is dann cool oda wie?

^^ ..die Werte die erschaffen worden sind

Anrede:

Sehr geehrter Leser,

Ich freue mich, Ihnen das Buch präsentieren zu können, das ich seit langem schreiben wollte.

Zur Wahrheit des Geschriebenen:

Jeder Satz in diesem Buch *ist* entweder eine subjektive Feststellung meinerseits, oder er *gründet* als eine logische Folgerung daraus auf einer solchen. Die Wahrheit einer jeden Aussage erkläre ich, im Abgleich mit meiner persönlichen unvollkommenen Erfahrung, als, gegenüber mir selbst und mit meinen Mitteln nicht mehr weiter steigerbarer Sicherheit, bewiesen.

Da außer mir selbst aber auch alle anderen Menschen zur Zielgruppe des Buchs gehören sollen, bleibt mir nichts anderes übrig als von mir auf alle anderen Menschen zu schließen, meine Subjektivität ...allgemeingefasstheit .. allg. Prinzipien, def's ... + schluesse daraus tangiert des ja ned

ich sag des is so und so ... mach logische schluesse ... aba ob des zutrifft haengt von den ersten paar behauptungen und von der richtigkeit der schluesse ab .. erst im nachhinein zu beweisen in jedem eigenen leben .. ich leit ner so viel her wie ich mein nä ... hoff dass richtiges mittel getroffen

Ich ---- andere, alle menschen

Es ist objektiv - diesen großen Anspruch habe ich - *das eine Buch*, das *jeder Mensch* schreiben wollen würde, wenn er überhaupt ein Buch schreiben wollen würde – und zwar aus dem einen Grund: weil es das eine Buch ist, das jeder Mensch gelesen haben wollen würde, würde er überhaupt ein Buch gelesen haben wollen.

Welches Buch würde jeder Mensch gelesen haben wollen, wenn es existierte? Welchen Inhalts wäre dieses Buch? Diese Frage muss zunächst beantwortet werden.

Es ist an dieser Stelle eine Einteilung aller Bücher in zwei Gruppen notwendig: Auf der einen Seite stehen solche Bücher, deren Inhalt die bloße Unterhaltung des Lesers zum Ziel hat, auf der anderen Seite diejenigen Bücher, die in erster Linie dem Zweck der Übermittlung und Konservierung von Wissen dienen. Wobei, wenn man annimmt, dass die Informationsdichte mit der Unterhaltsamkeit abnimmt, in Wirklichkeit jedes einzelne Buch irgendwo zwischen den beiden entgegengesetzten Extrempolen "maximal unterhaltsam" und "maximal informativ" anzusiedeln ist, sich also zwischen den beiden Gruppen befindet, jedoch einem der beiden Pole immer verhältnismäßig näher ist als dem anderen. Ich schränke meinen zu Beginn gestellten Anspruch auf die zweite Gruppe Bücher ein: Obgleich ich versucht habe, woimmer es sich anbot nicht an Unterhaltsamkeit, dem Katalysator von Kommunikation und damit von Wissensübermittlung, zu sparen, war es mein Ziel, dasjenige Buch zu schreiben, das am nächsten am Extrempol der informativen, wissensspeichernden -und übermittelnden Bücher anzusiedeln sein werde.

Jeder Mensch würde jedes unterhaltsame Buch, genauso wie jedes informierende Buch, natürlicherweise gerne gelesen haben. ...muss oben scho kommen

auch philo buecher oft ned nuetzl.

Informationen ... die meisten -> allgemein
aber infos, wissen .. zweck is nuetzlichkeit ---> wichtigkeit

also nuetzlich oben wiedr raus!

Andere philos ham vor mir sicher schon formuliert manches .. durch zufall ich den einen oder anderen gelesern ..deshalb aber niemand erwaehn ..

I. Was ist die Frage?

1. Einleitung – Kugelgleichnis
2. Wahrheit
3. weitere Kriterien für die Nützlichkeit des Buchs
 - a. Allgemeingefasstheit
 - b. Wichtigkeit
4. Die Frage: Was ist die Frage?

II. Antwort – Konstatierung aus dem Bewusstsein

III. Antwort – Evolutionsgeschichte

I. Was ist die Frage?

Der erste Satz

Dies ist der erste Satz dieses Buchs, den Sie, der Leser, im Moment lesen, da Sie wahrscheinlich vorhaben auch den Rest des Buchs zu lesen.

Einleitung: Zur Form und Struktur des Buchs

Vorgehensweise

In diesem ersten, einführenden und grundlegenden Kapitel wird zunächst der erste Satz in seiner Funktion als ebensolcher, und davon ausgehend der weitere Inhalt des Buchs, erklärt.

1. Zur Form - Kugelgleichnis

Dieser als erster Satz wird sie als Leser möglicherweise verwundern, denn er sagt ihnen gar nichts Neues; und ich selbst finde ihn verwunderlich, daher möchte ich die ihm angedachte Funktion sogleich erklären:

Es war der Fall, dass ich, der ich nun der Autor dieses Buchs bin, den Willen hatte ein Buch zu schreiben. Es ging dieser Prozess auch stetig voran, nur eine Stelle bereitete mir scheinbar unüberwindbare Schwierigkeiten: der Anfang. Wenngleich ich die Worte, mit denen ich mein gedachtes Buch füllen wollte, erst noch suchen musste, war mir immer klar, dass es – wenn es einmal fertig würde – in seiner Form einer Kugel gleichen sollte. Das Problem ist dabei das Folgende:

Will man eine Kugel zeichnen, so zeichnet man einen Kreis, den man plastisch aussehen lässt, sodass er das Bild einer Kugel bewirkt – und man beginnt dabei an irgendeiner Stelle mit dem Kreiszeichnen, indem man eine gleichmäßig gekrümmte Linie zeichnet, die solange eine gekrümmte Linie bleibt, bis der Zeichner den Kreis an der Stelle schließt, wo sich Anfang und Ende der Linie treffen – und er hat eine runde Sache erschaffen. Den Betrachter des Bildes braucht es nun – wenn der Zeichner gute Arbeit geleistet hat – nicht mehr zu interessieren, wo jener angefangen hat, den Kreis zu zeichnen, denn der Betrachter sieht das Bild der Kugel mehr oder weniger mit einem einzigen Blick.

In diesem Unterschied in der Zeitlichkeit beim Betrachten eines Bildes und beim Lesen eines Buchs besteht das Problem. Der Bildbetrachter ist mit dem fertigen Werk fast plötzlich konfrontiert, der Künstler ist darin zunächst überhaupt nicht zu erkennen. Gegenteilig verhält es sich bei einem Buch:

Ein Buch ist für den Leser unmöglich als Ganzes mit seinem kompletten Inhalt in einem Moment erfassbar. Das schafft für den Autor das Problem - das sicherlich auch eine große Möglichkeit darstellt, doch zunächst hat es Problemcharakter – dass für den Leser ein Einstieg gefunden werden muss. Doch wo steigt man ein, wenn das ganze eine Runde sachen werden soll? Er scheint als würde gerade die Tatsache, dass der Leser buchstäblich sieht, an welcher Stelle des Kreises mit dem Zeichnen angefangen wird, die Vollkommenheit desselben gleich zu Beginn zerstört.

In der Weise, wie es mir vorschwebte, war es also nicht möglich das Buch zu schreiben, denn, wie sich für uns nun herausgestellt hat – ein Buch kann unmöglich einer Kugel gleichen. Doch was die Form als Ganzes nicht leisten kann, das schaffen vielleicht die einzelnen Wörter untereinander. Was ich damit meine, werde ich später erklären. Zunächst schließen wir diesen Gedanken und kehren zu unserem seltsamen ersten Satz zurück.

Der Satz ist die Feststellung des Momentanzustand des Lesers an eben dieser Stelle. Doch mit welcher Begründung beginnt dieses Buch mit einer solchen Feststellung?

Es ist doch so: Sie sind eindeutig der Leser dieses Buchs. Und ich, der sie anspreche, bin eindeutig der Autor dieses Buchs. Zumindest stellen sie sich einen solchen zwangsläufig vor. Ich selbst aber gehöre auch zur Leserschaft dieses Buchs, denn ich kann unmöglich ein Wort schreiben, das ich nicht auch selbst gleichzeitig lese. Zunächst ist es allerdings so, dass nur ich selbst zur Leserschaft dieses Buchs gehöre – und indem ich mich als nicht mehr als das ansehe, als den Leser dieses Buches, schaffe ich den Zustand, dessen Feststellung, die im ersten Satz erfolgte, auf jeden Fall für den Leser dieses Buchs an dieser Stelle eine wahre Aussage darstellt, und das, und nicht mehr, sollte dieser Satz bezwecken. Den Gedanken dahinter werde ich aber noch weiter erklären.

Man könnte nämlich nun weiter fragen: Welchen Zweck hat denn aber nun diese Aussage, die immer wahr ist, so wie sie an dieser Stelle steht? Denn er ist mir nicht ersichtlich, die Aussage sagt mir doch überhaupt nichts Neues und nichts Wissenswertes!

Der Zweck is ... leser will n buch nur lesen wenn wahrheit .. und des buch soll gelesen will gelesen wern des kann ma au glei feststellen .. aber des weitere dann in 1.3. wahrheit

2. Sprache

Dieses Buch baut – wie notwendigerweise jedes Buch – auf die schon im Voraus existierende Sprache, in der es geschrieben ist, auf.

Es ist Deutsch nun zwar speziell die Sprache, in der ich dieses Buch schreibe, da ich mich in ihr am besten ausdrücken kann, doch möchte ich im Folgenden davon ausgehen, dass die diesem Buch zugrundeliegende Sprache auch jede beliebige andere Sprache dieser Welt hätte sein können, da jede Sprache, die entstehen kann, nur in eben dieser Welt entstanden sein kann und daher auch *aus* dieser Welt entstanden sein muss. Jede Sprache, die in dieser unserer Welt entstanden sein kann, trägt die Beschaffenheit der Welt in sich, sie spiegelt die Welt geradezu in sich, und so groß die Unterschiede in der Wortwahl, dem Klang oder den grammatischen Regeln auch sein mögen, müssen die Worte am Ende die Welt bedeuten, dies ist allen Sprachen der Welt gemeinsam, in dieser Weise könnte man 'Sprache' definieren.

Ganz allgemein die Sprache also, der, wie wir festgestellt haben, die Welt zugrunde liegt, ist es, die wiederum diesem Buch zugrundeliegt. Dieses Buch, als ein bestimmter Teil der Sprache, dient also der Beschreibung der Welt.

Man könnte sagen, eine Sprache beschreibt die Welt immer bestmöglich, zumindest wollen wir das annehmen, da wir uns in unserem sprachlichen Denken sowieso nicht aus dieser herauslösen könnten, um ein Urteil über die Sprache zu fällen. Das wollen wir auch gar nicht.

Im Bereich des sprachlich Denkbaren, im Bereich der Sprache, soll dieses Buch eine wohlgeformte Form sein, wie eine Skulptur, ein Gemälde, ein Musikstück und so weiter in den anderen

Sinnesebenen.

Um endlich aber zum entscheidenden Punkt dieses Abschnitts zu kommen:

Alle Wörter und sinnvoll möglichen Sätze der Sprache (sag vorher wir sprechen also von DER sprache) beschreiben die welt perfekt

sprache is also wahrstmöglich (wahrheit definieren, wahrheit ist mit der Wirklichkeit, der welt uebereinstimmende Information[also auch die Sprache allgemein an sich iwie ... nur die woerter?])
aber ma kann sprache auch falsch verwenden (indem ma woerter falsch kombiniert?)

was auch immer jetzt in dem buch drinstehn wird ... je nachdem was fuer n buch s sein wird, is die wahrheit des geschriebn n kriterium dafuer ob der leser weiterlesen wird oder ned (iwie was is jetzt woerter, saetze wahr ... mh ... semantik und grammtik unterscheiden?)

..also next point ...wahrheit .. zwei gruppen au nä

3. Wahrheit

un da dann ... da is n buch ... was kann das fuer n buch sein? Zwei gruppen

ich mit leser identisch ... wahrheit .. intersubjektiv nachpruefbar ...

wissenschaftl. Buch

ma braucht halt n einstieg und der hat keinen anderen zweck als dassr des halt is ... es haette auch andere moeglichkeiten gegeben ... ma muss von ner auf jeden fall intersubjektiv wahren aussage ausgehen .. aber des intersubjektiv lass mer ja jetz

wahrheit als das erste kriterium, dass der Leser an dieser Stelle des Buchs weiterliebt ... un dann iwie .. halt ... als kriterium fuer die nuetzlichkeit des buchs ... die is naemlich, die einteilung mache!
Das eigentliche Kriterium des Buchs!

Ma muss da die welt aussen annehmen auf die ma sich bezieht ..oder wie wissen? Sagen hä ..

3. abschnitte mit zu beginn jeweils einer voraussetzungslos wahren aussage.

Was ist die Frage? (Induktion)

Eine wissenschaftlich-philosophische Schrift

Eine allgemeine Logik

Jean Jacques Louis Descartes fragte sich 1712: existiere ich? Als ich, der Autor, anfang über Dinge nachzudenken, die über das im Alltag

frage sdI und wie gluecklich

bis ... was is die frage .. iwie?

Inhalt:

I.0. Anrede – Sein und Denken

I.1. Vom Denken zum Buch

I.2. Vom Nutzen des Buches: Zwei Extreme

I.2.a. Das andere Extrem

I.3. Das angestrebte Extrem - Vier Kriterien:

I.3.a. Wahrheit – Zur Motivation des Buches

I.3.b. Übersichtlichkeit – Die Struktur des Buches

I.3.c. Allgemeingefasstheit – Der Gedanke des Buches

*Die Frage: **Was ist die Frage?***

Die Antwort 0

I.3.d. Wichtigkeit – Der Inhalt des Buches

Die Antwort 1

II. Konstatierung aus dem Bewusstsein

II.1. Wertungserleben

II.1.a. Positive und negative Gefühle

II.2. Entscheidungs -und Handlungsfreiheit

Die Antwort II

III. Die Evolution des Moments (Schöpfungsgeschichte)

III.1. Schöpfung (universeller Wille)

III.2. Die (weitere) Evolution des Moments

III.2.a. Evolutionsschritt: Bewusstsein

III.2.b. letzte Wahrnehmung: Das Denken

III.3. Mehr-werden (Evolution im Leben): Induktionen

III.3.a. Induktionen ?

Die Antwort III

IV. Die Beschaffenheit des Moments

IV.1. In Polarität

IV.1.a. (Nicht-wertende) Wahrnehmung

IV.1.b. Wertungserleben: Positive und negative Gefühle

IV.1.c. Routine – universelle Tendenz gegen 0

Die Antwort IV.1.

IV.2. in Relativität

IV.2.a. allgemein

IV.2.b. Wertung (Gefühle - Reize - Energie – Bewegung) *Spannung?*

!. *Die Antwort IV.2*

V. Konsequenzen

V.1. für die Menschheit (im Denken)

V.1.a. Egoismus

V.1.b. Werte

V.2. für den Einzelnen (im Handeln)

V.2.a. Lenkung

V.2.b. Optimismus und Pessimismus

Die Antwort V

1.-1. Anrede

Sehr geehrter Leser,

ich stelle fest: nach der Fertigstellung des Buchs, sobald ich als Autor ausgedient haben und zu einem Leser geworden sein werde, wird nur das Gegenüber zwischen Buch und Leser bleiben. Der Leser liest das Buch wie er in einem Spiegel die Wahrheit sucht(, die ihm bisher andere Spiegel gezeigt haben) – das heißt in erster Linie: er steht sich beim Lesen selbst gegenüber, denn das Buch wird zum Leser und der Zwischenraum in diesem Gegenüber möchte gefüllt, muss überbrückt werden. Das (Selbst-)Gespräch braucht eine Anrede.

Nun erschienen mir „Du“ gegenüber dem Leser mal *nichtgegeben vertraut*, mal *unpassend direkt*, *oft widerlich jovial* und oder *wie zu einem Kinde herab* und die Anrede „Sie“ auf der anderen Seite mit *unnötiger Distanz* und manchmal mit *gekünstelt erzwungener Wertschätzung gegenüber dem Leser besetzt*, außerdem *in ihrer Wirkung zu schleimerisch und wichtigtuersch,*

so habe ich mich erstens aus Trotz gegenüber der Anrede, die, wie man es auch macht, stets Konflikte mit sich zu bringen scheint, und zweitens einfach um die Entscheidung zu umgehen, *gänzlich gegen! ein Anreden des Lesers überhaupt* entschieden, weshalb ich in diesem Buch den Leser einfach „den Leser“ sein und bleiben lasse (wodurch vor allem ich als Anredender verschwinde und vielleicht der Schein erweckt werden kann, es spreche „das Buch zum Leser“, objektive Wahrheit zu den Menschen, ... jedenfalls kein eingebildeter machthungrig-belehrender Zeigefinger-Autor von oben herab).

Ich verbanne: „Du“ und „Sie“.

Ich verwende und synonymisiere: Wir = Ich = der Leser.

(musch wenns fertig is überprüfen, ob konstant durchgehalten nä)

Kapitel Vom Sein zum Denken oda so?

Feststellung vor Frage immer ... sum ergo cogito ..

1.0. Sum

descartes – cogito ergo sum

wie, ich: sum. ... braucht ma nich weiter beweisen, nehmen wir mal wie als erste ursache (skeptizismus?)

ausserdem das buch redet ja an .. und da muss es dem Leser ned sagen, dass der lebt, denn des is die Voraussetzung dafür Leser zu sein, ...also Beweis hinfällig.

1.1. Vom Denken zum Buch

Am Anfang [dieses Buches] steht die Feststellung, dass ich nachdenke. Ich denke. *Sum ergo cogito.* (*geht des so rum?*)

Die Aufgabe, der Sinn des (Nach-)Denkens ist es, für bevorstehende Handlungen *nützlich* zu sein, indem es für alle Eventualitäten im Voraus optimale Handlungen berechnet und plant. - und sie sich

als „Wissen“ merkt.

Das Wissen kann in einem Buch festgehalten werden, um das Gedachte zu konservieren. Je nützlicher das Gedachte, das dann den Inhalt des Buches darstellt, war, desto nützlicher ist am Ende auch das Buch.

Logischerweise würde das Denken, wenn man ihm einen Willen zuschriebe, gerne „das nützlichste Buch“ schreiben. Nun hat „das Denken“ an sich aber weder Willen noch Handlungsfähigkeit. - Hier komme ich, der Autor, ins Spiel.

„Das Denken“ (der Leser personifiziere es bitte mit einem fies grinsenden böartigen Gesicht) hat durch meinen Körper Macht über mich bekommen und mich (auf so schreckliche Weise, dass ich dem Leser jede weitere Ausführung dazu ersparen möchte) dazu gezwungen, dieses Buch zu schreiben.

Es hat versprochen mit der Quälerei aufzuhören, sobald ich das nützlichste Buch nach seinem Diktat geschrieben habe.

Des is ne schwachsinnige scheiße ..auch weil ich ja hier als autor wieder genannt werd obwohl ich oben sag dass ich des vermeiden will ... also weg damit!

Im Folgenden über die *Nützlichkeit* von Gedanken, Wissen, Buchinhalt: ...

ganze kapitel überarbeiten:

sinn nachdenken: wissen: sinn wissen: nützlichkeit

kriterien:

wahrheit

allgemeingefasstheit

übersichtlichkeit

wichtigkeit

... nützlichkeit für handlungen

..... und damit muss ich wohl au ma wieder s inhaltsverzeichnis,struktur aendern --

I.2. Vom Nutzen des Buches: Zwei Extreme

Wollte man *alle Bücher* in 2 Gruppen scharf trennen, so wären die erste Gruppe die „nützlichen Ratgeber“; in denen es um die Fixierung, Konservierung, Weitergabe von Wissen geht, das dem Leser in seinem Leben hilfreich sein soll.

Die zweite Gruppe wären die „Spaßbücher“, die Unterhaltungsliteratur, die inhaltlich keinen weiteren Zweck als die Belustigung, die kurze Weile des Lesers verfolgen.

Wie in der Realität nun aber nichts scharf getrennt ist, sondern sich alles viel mehr relativ zueinander verhält, ist jedes Buch irgendwo zwischen den zwei Extrempolen „absolut nützlich dafür aber auch extrem trocken und unwitzig“ und „absolut unterhaltsam, macht Spaß beim Lesen dafür aber inhaltlich völlig sinnlos“ ansiedelbar.

Das bedeutet, fast jedes Buch hat ein bisschen was von beiden Gruppen. Kein noch so trockener Ratgeber ist nicht auf irgend eine Weise auch unterhaltsam und auch aus dem verrücktesten Abenteuerroman kann man etwas lernen.

Dieses Buch ist das nützlichste Buch. Es ist nächstmöglich am Extrempol der sinnvollen Ratgeber angesiedelt. Dennoch verfällt es nicht völlig diesem Extrem, da es sich sonst in Bereiche immer größerer Abstraktion - in den Bereich der Mathematik begeben müsste, was nicht dem vom Autor intentionierten Inhalt dieses Buches entspräche.

Es geht mir bei diesem Buch zwar ausschließlich um den Inhalt, weswegen mein ursprünglicher Ansatz die Vorgabe war, dieses Buch völlig nüchtern und trocken zu schreiben, um den Fokus des Lesers stets nur auf den Inhalt gerichtet und niemals durch verzichtbare Witzigkeit abgelenkt zu wissen, doch habe ich beim Schreiben gemerkt, dass ein wenig Unterhaltung nicht nur den Leser amüsieren und damit seine Aufmerksamkeit eher sichern wird, sondern es mir darüber hinaus auf diese Art leichter fällt mich auszudrücken, was dem Inhalt nicht schaden wird, im Gegenteil: Es wird die Verständlichkeit fördern, denn was ist Witzigkeit weniger als *der* Katalysator von Kommunikation?

Die Frage hierzu ist einfach: Lassen sie als Autor im Leser gutes Gefühl entstehen – erstens *beim* Lesen oder zweitens *nach* dem Lesen, wenn er sich an den Inhalt erinnert und er ihm Nutzen bringt; oder drittens, im Optimalfall: *sowohl als auch*.

I.2.a. Das andere Extrem

Nur um den Kontrast zu schärfen eine überzogene Darstellung eines Buchs aus dem anderen Extrem:

Es wird eine Geschichte in heillosem Durcheinander, ohne Struktur und Ordnung erzählt über einen uninteressanten Protagonisten, der sehr spezielle Dinge erlebt, die dem Leser komplett fremd und daher unwichtig sind.

Eine solche Geschichte wäre auf die selbe Art witzig und unterhaltsam, wie die Mathematik sinnvoll und nützlich. Für sich alleine stehend nämlich überhaupt nicht.

Die Lösung ist nie *das* Extrem, sondern befindet sich nur sehr nahe daran. Der Mittelweg ist immer langweilig.

I.3. Vier Kriterien

Wahrheit da noch reinschneiden

Die Nützlichkeit eines Buchs lässt sich an vier Maßstäben messen. Mit dem Grad zu welchem ein Buch den einzelnen Kriterien entspricht steigt seine Nützlichkeit. Die drei Kriterien sind *Wahrheit*, *Übersichtlichkeit*, *Allgemeingefasstheit* und *Wichtigkeit* des Inhalts.

Denn: Was nicht wichtig ist, ist sowieso nicht nützlich; was völlig unübersichtlich ist, ist eben nicht zu überschauen und kann nicht nützen, weil der Leser im Chaos nicht finden wird, wonach er sucht; und was nicht allgemein gefasst ist, ist speziell und detailliert und benötigt wegen der unendlichen Menge der Spezialfälle unendlich viele Wörter, was wiederum aufgrund der begrenzten Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns zu Unübersichtlichkeit führt. (*Doppeltgemoppelt anfälliger Abschnitt*)

Es lässt sich die Formel aufstellen:

Nützlichkeit verhält sich proportional zu Übersichtlichkeit mal Allgemeingefasstheit mal Wichtigkeit

(„Nützlichkeit“ \sim „Übersichtlichkeit“ \times „Allgemeingefasstheit“ \times „Wichtigkeit“).

Ist einer der drei Faktoren auf der rechten Seite „0“, ist die linke Seite auch „0“ (Nullprodukt-Regel, 8. Klasse; der Leser erinnert sich?)

Meine Behauptung dieses Buch sei das nützlichste Buch ist also auflösbar in: Dieses Buch ist das allgemeingefasste, am logischsten strukturierte und übersichtlichste Buch mit dem wichtigsten Inhalt.

Im Weiteren Genaueres über die drei Kriterien, wobei ich mit den beiden Kriterien, die die Form angehen (die Übersichtlichkeit und die Allgemeingefastheit) beginne, um dann vom den Inhalt betreffenden Kriterium, der Wichtigkeit, fließend in den eigentlichen Buchinhalt überzuleiten, ja vielmehr noch, um den eigentlichen Inhalt damit erst richtig einzuleiten.

I.3.a. Wahrheit – Zur Motivation des Buches

*eigentlich trivial ...
..kann negativ sein*

hol des her aus allgemeingefastheit

I.3.b. Übersichtlichkeit – Die Struktur des Buches

Übersichtlichkeit ergibt sich für den Betrachter dann, wenn erstens die Informationen, die er vor sich hat möglichst wenige sind (dies soll aber die Allgemeingefastheit garantieren, weswegen wir diesen Faktor zum jetzigen Zeitpunkt als gesichert annehmen und aus unseren weiteren Überlegungen, die die Übersichtlichkeit betreffen, herausnehmen) und zweitens dann, wenn sich das Betrachtete in einer einfachen, logischen *Struktur*, einer einleuchtenden *Ordnung* befindet.

Damit gilt der Satz: Übersichtlichkeit ist proportional zu Geordnetheit.
(*Übersichtlichkeit ~ Geordnetheit*)

Ich war beim Schreiben darauf bedacht das, was ich übermitteln möchte, in eine logische Ordnung und maximale Übersichtlichkeit zu bringen. Der Buchinhalt an sich ist geordnetes, übersichtliches Wissen, darüber hinaus bietet das Inhaltsverzeichnis mit den verschiedenen Teilüberschriften eine Ordnung und Übersicht auf zweiter Ebene, wenn man so will.

Zur Struktur des Buches gibt es, mit Bezug auf das Inhaltsverzeichnis, Folgendes zu sagen:

Die mit römischen Zahlen versehenen Kapitel beinhalten jeweils einen in sich geschlossenen Gedankengang, der als notwendige Folge aus dem vorangegangenen Kapitelinhalt hervorgeht (das erste Kapitel ausgenommen) und ein weiteres nachfolgendes Kapitel nötig macht (bis auf das letzte).

Am Ende jedes Kapitels steht eine Antwort auf die Frage, die in diesem Buch beantwortet werden soll, von Kapitel zu Kapitel erweiternd verändert um den zwischenzeitlichen Fortschritt in der Beantwortung.

*Schau dassde des au so machsch^^ - wenn ned muschs überall anpasse nä .. aba ja eh
vllt noch klarer rausstellen iwo dass ich als autor ja scho vorher de plan hab
(...hab den abschnitt jetz raus aba schau trotzdem nomma durch)
die strukbeschreibung musch nadiierlich am ende mache wenn alles steht*

I.3.c. Allgemeingefasstheit – Der Gedanke des Buches

... so reinschreiben hier dass erst dacht prob s.d.l. ... aba ne erst was is die frage?

„Ich möchte dem alten Herrn in die Karten schauen, seine Gedanken kennen, alles andere sind Details.“

Albert Einstein

Genau das ist das Ziel! - Übersicht und Klarheit haben. (Im ersten Satz des vorigen Kapitels zur Übersichtlichkeit habe ich hierher verwiesen) - Wir wollen Übersicht und bedienen uns dafür des Mittels der Allgemeingefasstheit. Denn, was wir kennen wollen, ist möglichst allgemeingefasste Wahrheit und Regelmäßigkeit, die *Details* lassen sich daraus dann ableiten.

Maximale Allgemeingefasstheit bedeutet, dass unendlich viele Informationen, statt in unendlich vielen einzelnen Sätzen (jeder Spezialfall für sich), in wenigen Sätzen logisch zusammengefasst formuliert sind. Diese relativ wenigen allgemeinen Sätze beinhalten Wissen über unendlich viele Spezialfälle und Details.

(je *allgemeiner* desto *weniger* Sätze desto *leichter* zu merken desto größere *Informationsdichte*)

Die Allgemeingefasstheit unterstützt die Nützlichkeit aus zwei Gründen:

Erstens besitzt der Mensch, der Leser, der sich das Wissen des Buches merken möchte, wie bereits erwähnt nur eine sehr begrenzte Speicherkapazität; er ist gar nicht dazu fähig sich alle Spezialfälle einzeln zu merken. Ein Buch, in dem alle Spezialfälle aufgeführt sind brächte ihm also kaum Nutzen – sehr wohl aber kann er sich die wenigen allgemein formulierten Sätze merken und aus ihnen jeden beliebigen Spezialfall mit nur geringer gedanklicher Anstrengung ableiten.

Und zweitens ist die Allgemeingefasstheit, wie ebenfalls bereits erwähnt, ein Faktor, der großen Einfluss auf die Übersichtlichkeit eines Textes hat. Durch die Minimierung der Wörter und Informationen schafft die Allgemeingefasstheit für den Leser die Möglichkeit den Inhalt (die wenigen allgemeinen Sätze) zu überblicken, große Klarheit über das komplette Wissen zu erlangen, das Ganze als in sich logisch und schlüssig zu erkennen, ja die Logik, das Einleuchten, die Klarheit, geradezu zu spüren; die Macht zu spüren, die Möglichkeit zur Herrschaft über das Wissen – im totalen Kontrast zu den von zu vielen unwichtigen speziellen Informationen überladen in dieser Welt herumtorkelnden Menschen, die denken *müssen*, diese Welt sei nicht fassbar, nicht logisch erklärbar.

(Des Abschnittsmachen is cool schau ma wo ma des noch verwenden kann vllt)

Verschiedene Modelle der Naturwissenschaften, Weltanschauungen und Religionen erklären die Welt auf ihre eigene Weise - alle in sich schlüssig, untereinander aber widersprüchlich. Dieses Buch erklärt die Welt in allgemeiner Form und hält sich dabei an die Gesetze der Logik, der inneren Schlüssigkeit. Durch seine Allgemeingefasstheit ist es im Allgemeinen mit den Weltanschauungen aus Wissenschaft und Religion vereinbar, das heißt es *beinhaltet* sie.

Diese Übergeordnetheit und das All-umfassen rechtfertigen die Existenz dieses Buchs. Denn natürlich wurde der Großteil der einzelnen Gedanken in diesem Buch schon einmal von anderen Denkern aus den letzten zehntausend Jahren gedacht. Und niedergeschrieben. Wahrscheinlich noch viel mehr, als mir selbst bewusst ist, da ich leider nur eine verschwindend geringe Anzahl der Bücher, die schon geschrieben wurden, selbst kenne. Natürlich wurde schon einmal Wichtiges formuliert. Doch meine Motivation für *dieses* Buch war die Vereinigung *allen!* wichtigen Wissens in einem einzigen Buch – zur Schaffung von Klarheit in den Gedanken. Auch für dieses Buch gilt, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

(voll erniedrigend der Abschnitt?!?! drinlassen? Eher ned oder? Die dies ned denken wern sonst)

drauf angestossen und die anderen sin foutze^^)

Zurück zur Allgemeingefastheit:

Der Buch-Titelzusatz (*Induktion*) bezieht sich auf das bisher Geschriebene:

Eine Induktion ist allgemeingefasstes Wissen, von dem Spezialfälle abgeleitet (deduziert) werden können.

(lat. inducere = einführen; deducere = herabführen/ ableiten) ja????????

Mir, dem Autor, oblag der induktive Schluss (das Schaffen der Induktion). Mit diesem Buch konserviere ich das Wissen meiner Induktion und schaffe die Möglichkeit es weiterzugeben. Es ist am Leser sich das Wissen zu merken, sofern er es, wie vom Autor angedacht, für sich als nützlich erkennt. Er ist dann im Besitz der Induktion und kann ihr Wissen bei Bedarf benutzen, deduzieren, auf Spezialfälle anwenden.

Das Induzieren ist der Schluss von Spezialfällen auf eine allgemeine Regelmäßigkeit.

Die Induktion ist das Allgemeine.

Das Deduzieren ist der Schluss vom Allgemeinen auf das Spezielle.

(später im Buch die Wörter dann auf jeden Fall nomma verwenden um die Def hier in ihrer Wichtigkeit zu rechtfertigen)

Das Deduzieren der Induktion ist das Benutzen, das Anwenden von allgemeinem Wissen.

Diese Induktion (der Buchinhalt) bezieht sich auf meine subjektive Wahrheit. Jeder Mensch, jedes Lebewesen lebt seine eigene subjektive Wahrheit, die auf der eigenen subjektiven Wahrnehmung beruht und von Lebewesen zu Lebewesen verschieden ist.

Das Allgemeinfassen dient erstens, wie bereits erklärt, dem Zweck, Wissen zu komprimieren.

Zweitens aber hat das Allgemeinfassen den Effekt, dass das Wissen nun auf jede beliebige subjektive Wahrheit übertragbar wird, und damit für alle Lebewesen, die dieses Buch lesen können, sinnvoll und nützlich ist. Allgemein formulierte subjektive Wahrheit ist objektive Wahrheit! - der Inhalt dieses Buchs ist die *universelle objektive Wahrheit*.

(wenn ich sowas so stehen lass muss ich oben bei spaßbuch un so dafür schonma verständnis schaffen^^) ...allgemeinfassen is objektivieren ist übertragbarmachen...

Überhaupt liegt der Sinn der Sprache in genau diesen zwei Gebieten.

Erstens im Ordnen, Übersichtlich-machen, im Beherrschen der subjektiven Wahrheit.

Zweitens im Verständigen, Objektiv-machen, im Kommunizieren der objektiven Wahrheit.

Und damit auch der Sinn, den ich in diesem Buch sehe – meine Motivation dieses Buch zu schreiben:

Erstens, dass ich selbst daraus Nutzen für mein Leben ziehen kann (mit dem Effekt, dass ich mich gut fühle); zweitens, dass andere aus dem Buchinhalt Nutzen für ihr Leben ziehen können, und ich mich gut fühle, wenn mir dies persönlich mitgeteilt wird.

Die Menschen definieren, ich definiere in diesem Buch - , allgemeine Begriffe, Wörter als Brücke zwischen den verschiedenen Subjektivitäten, zum Schaffen einer Objektivität, einer allgemeingefassten Wahrheit. Diese als Grundlage (friedlichen) Zusammenlebens und zunächst einmal als Mittel zur Kommunikation!

Die Sprache muss dabei funktionieren wie die Mathematik. Das Wort „zwei“ muss durch wahre Sätze wie „zwei plus zwei istgleich vier“ oder „eins plus eins istgleich zwei“ in einen

Zusammenhang mit anderen Wörtern gebracht werden können, wobei man auf die Definitionen der Wörter untereinander aufbaut. Diese sind das Fundament der Logik, auf sie kann objektive Wahrheit aufgebaut werden. Das Schaffen objektiver Wahrheit ist der Sinn der Sprache. (*Doppelt? Vorher schonmal?*) (*Modelle, Definitionen un so neibringen? Wie alter buchanfang*)

Dieses Buch beinhaltet *eine* objektive Wahrheit – nicht *die* objektive Wahrheit. *Die* objektive Wahrheit ist die Realität selbst, der man sich durch Sprache nur annähern kann. Es bleibt die Brücke, die unsere Wahrnehmung ist, die Brücke zwischen zwei Realitätsebenen – der Realität selbst und unserer wahrgenommenen Realität, unserem Erleben.

I.3.d. Wichtigkeit – Der Inhalt des Buches

Der Inhalt des Buches soll also möglichst allgemein formuliert sein, damit kurz und gut zu merken. Doch *was* genau soll der Inhalt des Buches sein? Welches Thema soll behandelt, welche Frage beantwortet werden?

Da der Inhalt des Buches maximal wichtig sein soll, wir aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, *was* wichtig ist, muss eine Frage gefunden werden, die nach dem wichtigsten Wissen fragt. Diese soll in diesem Buch beantwortet werden.

(Der Leser tue bitte so, als wisse er an dieser Stelle nicht sowieso schon, welche Frage wir suchen.)

I.4. Die Frage: Was ist die Frage?

Also wir hatten nachdenken ... dann ueber die nuetzlichkeit sin jetzt festgefahren weil wir die frage ned kennen die wir brauchen um weiterzuschreiben .. gehen also wieder zurueck zu ich denke nach feststellung und dann kommt des:

Am Anfang [dieses Buches] steht die Feststellung, dass ich nachdenke. Ich denke.

Nun folgern wir aber nicht wie Descartes, cogito ergo sum - und zwar weil die Frage, ob wir existieren, an dieser Stelle für uns keine Rolle spielt – nein, wir folgern (zwar weniger tiefgreifend, dafür aber umso logischer), dass, da es nun einmal so ist, dass wir nachdenken, wir in Konsequenz darüber nachdenken sollten, worüber wir nachdenken sollen.

Cogito ergo ... worüber soll ich nachdenken? Ich denke nach, worüber soll ich also nachdenken?

Das Denken ist ein Frage-Antwort-Wechselspiel. „Ich denke nach“ ist synonym zu „Ich stelle mir Fragen“.

=

ich denke nach

=ich stelle mir fragen

=ich mache mir probleme

*(bei allgef.) wegen de motivation die da drin is ... aba schau ma nach wie des machsch ...
zuerst dacht so s.d.l. Is die frage
aber erst welche frage soll ich stellen?*

Und da is dann alles drin ...

Nachdenken – nützlichkeit (Wissen) → Buch (Handlungshelfer)

am Ende ..Sinn → zurueck zu Anfang

Der Inhalt dieses Buches ist die Antwort auf die Frage: Was ist die Frage?

Erstens ist diese Frage die allgemeinste Frage, die man sich stellen kann. Folglich ist sie nur sehr allgemein zu beantworten, womit ein erstes wichtiges Kriterium für die Nützlichkei des Buches erfüllt ist.

Zweitens werden wir die Frage *Schritt für Schritt* so beantworten, wie es unter „I.1.a. Übersichtlichkeit“ vorgestellt wurde.

Drittens ist diese Frage die wichtigste Frage.

Die Frage, was die Frage sei, fragt danach, was man sich fragen soll, worüber man nachdenken soll, was denn nun der Inhalt dieses Buches sein soll – was ist wichtig?

Damit ist der Inhalt des Buches die wichtigste Antwort, das Buch beinhaltet das wichtigste Wissen.

I.5. Die Antwort 0

Bevor wir zur *ersten* Antwort auf unsere Frage kommen: die *nullte* Antwort:

Die nullte Antwort ist unendlich und sinnlos. In einer ewigen Kreisbewegung beantworten und bestätigen sich Frage und Antwort selbst in ihrer Existenz. Es ist zwar logisch, *dass* beide in ihrer Unendlichkeit existieren, genausogut könnten sie aber auch einfach überhaupt *nicht* existieren, ohne dass es einen weiteren Unterschied bewirken würde.

Die Antwort auf die Frage „ Was ist die Frage?“ ist „Was ist die Frage?“!

Denn, die Frage ist, was die Frage ist. Das haben wir mit diesem Buch so beschlossen, weil die Frage den oberen drei Kriterien genügt, die wir gerne in der Antwort wiederfinden möchten.

I.6. Die Antwort 1

Gerade noch hatte unsere Frage mit ihrer Antwort die gleichen Eigenschaften wie ein „Massepunkt unendlicher Dichte“ und gleichzeitig die gleichen Eigenschaften wie das „absolute Nichts“ - das macht keinen Unterschied, weil es in beiden keine Zeit gibt. (*schwammig ... ned wirklich so korrekt oda?*)

Nun werden wir aber mit unserer ersten Antwort einen Anstoß heraus aus der unendlichen Kreisbewegung hin zu einer chronologischen Antwortfindung geben, sodass der Beginn dieses Buches einem Urknall gleichkommt, aus dem heraus sich der Inhalt des Buches im Weiteren entfalten wird!

Das Buch beginnt, der Inhalt des Buches entsteht – aus dem Nichts heraus. Der Übergang vom

Nichts zum Etwas wird uns in Kapitel III in der Schöpfungsgeschichte wieder begegnen, worauf sich der Leser nun das ganze Kapitel II über freuen darf.

Wohl denn, geben wir den „Urknall - Etwas-aus-Nichts-Entfaltung - Anstoß“, indem wir die Frage „Was ist die Frage?“ einfach in ein Synonym „Worüber sollen wir nachdenken?“ oder in ein anderes Synonym „Was ist wichtig?“ umformulieren.

Die erste Antwort auf die Frage ist somit: „Was ist wichtig?“.

- Und die Antwort auf die Frage „Was ist die Frage?“ ist natürlich wieder eine Frage!

Nach dem Prinzip, das in „I.1.a. Übersichtlichkeit“ erklärt wurde, wird die Frage im Verlauf des Buches in einer Frage-Antwort-Frage-Kontinuität bis zum letzten Kapitel erschöpfend beantwortet worden sein.

II. Konstatierung aus dem Bewusstsein

Die Kriterien der Nützlichkeit, die Ursachen der Nützlichkeit des Buchinhalts, brachten uns über die Frage, was die Frage ist, zu der Frage, was wichtig ist.

Die Antwort auf die Frage „Was ist wichtig?“ geben wir einfach direkt aus unserem momentanen Erleben heraus: Wir konstatieren die Antwort aus unserem momentanen Bewusstsein. - Welche anderen Informationsquellen stehen uns auch zur Verfügung?

II.1. Wertungserleben

Die Frage „Was ist wichtig?“ fordert dazu auf über Wertung nachzudenken. „Was ist wichtig?“ heißt „Was hat einen Wert?“. Wichtig und wertvoll sind zwei fast bedeutungsgleiche Adjektive. Denken wir also über Wichtigkeit, Wertung, Bewertung, Werte nach – worauf kommen wir?

Wir *erleben* Wertung!

Das Wertungserleben nennen wir „fühlen“ oder „Gefühle haben“.

Wir erleben auch Dinge, die nicht bewertet sind, aber diese sind per definitionem unwichtig. Die Feststellung, *dass* wir Wertung erleben, dass wir *fühlen*, ist also die erste wichtige Feststellung beim Beantworten der Frage, was die Frage ist.

II.1.a. Positive und negative Gefühle

Feststellung: Wir erleben Wertung.

Feststellung: Die Wertung ist bipolar, sie ist entweder positiv oder negativ.

Wir wollen positive Wertung erleben, wir wollen uns gut fühlen.

Wir wollen negative Wertung nicht erleben, wir wollen uns nicht schlecht fühlen.

Dies ist unser Wille. Der Wille entspringt der Wertung automatisch, er ist eigentlich nichts anderes als die Wertung selbst. Wir wollen bestimmte Gefühle haben, nämlich positive, und andere nicht, nämlich negative.

II.2. Entscheidungs -und Handlungsfreiheit

Nächste wichtige Feststellung: Wir können *Handeln*, um die Wertung, die wir erleben, zu beeinflussen.

Dies ist es, worin wir *frei* sind! Denn das Entscheiden von Handlungen ist unser *Zweck*, unsere Aufgabe.

In den Gefühlen (die wir zuvor betrachtet haben) sind wir völlig unfrei. In unserem Willen sind wir völlig unfrei! Denn unser Wille ist unsere Ursache.

Wir können nichts daran ändern, dass wir uns gut fühlen wollen und nicht schlecht.

Unser Wille uns gut zu fühlen ist natürlich auch der Antrieb, weshalb Sie dieses Buch lesen und weshalb ich es geschrieben habe (und selbst lese). Wie ich zu Beginn des Buches erwähnte: das Ziel des Buches, der Endzweck der Nützlichkeit des Buches besteht in der Hilfe zur Veränderung unseres Gefühlszustandes *zum Positiven* hin.

Jede Handlung, die wir jemals begangen haben, die überhaupt jemals ein Lebewesen getan hat, wurde in dem Willen ausgelöst, den eigenen Gefühlszustand zum Positiven hin zu verändern. Die Klarheit und Übersicht aber darüber, wie man das am besten anstellt, fehlt uns in großen Teilen, was uns daran hindert optimale Entscheidungen zu treffen, die optimalen Handlungen zu wählen.

Kurz: Uns fehlt das allgemeine Wissen bezüglich unserem Handeln, das uns nutzen soll beim Entscheiden von Handlungen; uns fehlt Wissen als nützlicher Handlungshelfer und -ratgeber, ein Werkzeug, das dabei helfen soll, gemäß dem eigenen Willen richtig und gut zu handeln – also so, dass der eigene Gefühlszustand zum Positiven verändert wird.

Das Wissen dieses Buches *ist* der ultimative Handlungshelfer!
(*Und damit fängt hinten am Horizont langsam ein Licht an zu leuchten, das den Blick auf den Sinn dieses Buches lenkt und die neblige Unklarheit darüber mit einer frischen Morgenluft davonhaucht.*)

II.3. Die Antwort II

Wir *wollen* positive Gefühle erleben.

Also *wollen* wir in einem Moment unsere Gefühle zum Positiven hin verändern.

Wir *können* sie auch verändern, indem wir Handlungen unseres Körpers auslösen.

Also worauf warten wir denn, wenn wir uns gerade nicht perfekt gut fühlen? Verändern wir doch unseren Gefühlszustand einfach zum Positiven und werden wir glücklich durch die bloße Entscheidung zum Glücklichsein!

... so lehrt es manche Glücks-Esoterik: „Leben Sie den Moment!, genießen Sie Ihr Leben, werden Sie glücklich, am besten jetzt sofort! Werden sie JETZT Mitglied für den lächerlichen Betrag von gerade einmal...“ - so und so ähnlich.

Der Fehler?

Wir *können* unsere Gefühle eben (leider) *nicht* direkt steuern.

Gefühle (die Wertung) lassen sich nur indirekt über die anderen nicht-wertenden Sinnesinformationen (, die nämlich auch zu unserem Erleben gehören, nur waren sie im

Gedankengang bis hierhin unwichtig), die von den Gefühlen bewertet werden und daher Ursache der Wertung (der Gefühle) sind, beeinflussen.

Die nicht-wertenden Sinnesinformationen lassen sich hingegen direkt beeinflussen.

Beispiele:

Ich sehe einen Baum. Ich drehe mich um. Ich sehe den Baum nicht mehr.

Ich höre Musik. Ich halte mir die Ohren zu, oder ich schalte den Musikspieler ab. Ich höre die Musik nicht mehr.

Ich sehe eine weiße Wand. Ich male einen roten Fleck an die Wand. Ich sehe einen roten Fleck an der Wand.

Und so weiter ...

(Aufgabe für den Leser: Weitere Beispiele ausdenken.)

Die Frage ist jetzt: Mit welchen Handlungen können wir unsere wahrgenommenen Sinnesinformationen so beeinflussen, dass wir positive Wertung erleben.

Kurz: Wie müssen wir handeln, dass wir uns gut fühlen?

Zwischen einer Handlung und unseren Gefühlen steht: die ganze Welt. Beziehungsweise für uns die Sinnesinformationen, die wir von dieser Welt wahrnehmen.

Also müssen wir im nächsten Kapitel (um unsere Frage beantworten zu können) die ganze Welt verstehen.

Die Entwicklung der Frage bis hierhin:

Was ist die Frage?

Was ist wichtig?

Wie müssen wir handeln, dass wir uns gut fühlen?

Sie werden mir nun wohl zustimmen, wenn ich noch einmal wiederhole, dass dieses Buch mit seinem Inhalt, der im Weiteren die Antwort auf die Frage, welche Handlungen bringen mir gutes Gefühl, sein wird, das wichtigste Buch ist, und das in seiner Allgemeingefasstheit dem Leser den allergrößten Nutzen bringt.

Mit der Anwendung des Wissens um uns und unsere Gefühle, mit dem Deduzieren dieser Induktion, soll unser Wille (wir wollen uns gut fühlen) verwirklicht werden.

Nun doch wieder prahlerisch esoterisch: Dieses Buch ist der Schlüssel zum Glück!

III. Die Evolution des Moments (Schöpfungsgeschichte)

Schöpfungsgeschichte ... Gott Pantheismus

und d Bibel will ich wahrer machen ... erzeugt zu viel Widerspruch

vllt kann ma des mit dem Rechtfertigungsgefasel in en kleines Extrakapitel bringen?!?!

hier muss dann am ende iwie überleitung stehen dass jetz zwischen wertung und handlung alles erklärt! Wern muss ... in III um d frage zu beantworten aba des steht glaub oben schon

brauch rückbezug auf antwort 0 und 1

*Gottes geheime Gedanken:
S. 28 ... unendlichkeit
s 40 nichts u zyklität*

*evolution .. klingt jetz tautologisch .. is es au oda? ... sagen am anfang von de schöpfungsgeschichte ... ned ganz aba fast am anfang ..
es überlebt halt des was gut drin is zu überleben nä ... s etwas is halt weil's is nä^^
ma könnt also als Beobachter sagen alles, was ist, hat die Tendenz, den Willen zu bleiben ... und mehr zu werden*

Rivalität is in der Sache so drin an sich dass ma des Etwas halt unterteilt ...trotzdem sin wir alle teil des Ganzen und unsere Rivalität führt zu Fortschritt des Ganzen weil s Beste Teiketwas gewinnt ..Evolution nä .. so wie sich s Ganze verhält verhalten sich auch seine Teile

sinn gibt's immer erst nachher .. bei de evolution ...

Was wir bisher festgestellt haben, waren ausschließlich unmittelbare Feststellungen aus unserem momentanen Bewusstsein. Wenn niemand von uns die Antwort auf die Frage, welche Handlung dass gutes Gefühl, kennen würde, dann müssten wir uns zu ihr weiter durch das Feststellen aus unserem momentanen Bewusstsein vorantasten. Doch glücklicherweise kenne ich als Autor die Antwort an dieser Stelle schon, weshalb ich sie ihnen als Leser zur Förderung der Verständlichkeit und Erhöhung des Gefühls des logischen Zusammenhangs des Ganzen auf eine eingängige Art komponiere, auf dass Ihnen die Antwort auf die wichtigste Frage, die Frage nach überhaupt allem, was wichtig ist, die Frage nach der Beschaffenheit des Moments, der Welt, auf einem silbernen Tablett serviert werde; und weniger um die Feierlichkeit des Ganzen noch weiter zu übersteigern sondern vielmehr, weil es sich anbietet als logische Struktur die chronologische zu wählen, beginne ich mit meinen nun folgenden Ausführungen über die Welt ganz am Anfang, und nenne sie in meiner Apotheose eine „Schöpfungsgeschichte“.

Die chronologische Erläuterung, wie sich der Moment, den wir erleben, und in dem wir Wertung erleben, logischerweise entwickelt hat. Auf lange Sicht und im Nachhinein gesehen ist die Evolution logisch – dem Zufall bleibt nur die Rolle des Schöpfers dessen, was logischerweise bleibt.

Am Ende des Kapitels „II“ wird der Leser die Beschaffenheit des Moments und den Zusammenhang zwischen Ich, Wertung und Handlung kennen, er wird das eigene Wertungserleben erschöpfend verstanden haben, wodurch es in III. nicht mehr schwer fallen wird, die Frage danach, welche Handlung dass gutes Gefühl, vollends zu beantworten. (..... *niiiiircht so mit de kapitelsrömisch nä ...*)

III.1. Schöpfung

Am Anfang war der Übergang von Nichts zu Etwas. Das kann man mit Sicherheit wissen, denn Unendlichkeit existiert nicht, sie ist nur ein Produkt unseres fleißigen Geistes, also hatte das Universum, die Existenz von Etwas einmal einen Anfang. Und bevor Etwas anfängt zu existieren war natürlich unendlich lange Nichts.

Wie auch immer Sie sich vorstellen, dass Gott entstanden ist, oder was war, bevor er unsere Welt erschaffen hat, und selbst wenn Sie Antworten auf diese Fragen parat haben – wenn Sie die Kausalitätenkette kontinuierlich zurückverfolgen, werden sie den Anfang als den Übergang von Nichts zu Etwas finden.

Der Vorgang an sich ist uns selbstverständlich völlig unerklärbar, gleichwohl ist die Wahrheit dieser Gegebenheit nicht bestreitbar.

Jedes rückwärtige Erklären endet bei etwas Unerklärlichem, dem Anfang, in dem definiert wurde, worauf das logische Erklären erst fundiert.

Im ersten Moment, im Anfang, existiert also das Etwas. Es spielt nun keine Rolle ob und falls ja wie oft dieses Etwas wieder zu Nichts wird (denn warum sollte der Vorgang nicht auch andersherum stattfinden?) - das Nichts interessiert uns nicht und das Etwas wird mit der Zeit, die mit ihm entstanden ist, dazu tendieren Etwas zu bleiben und in Konsequenz sogar mehr, also „mehr Etwas“ zu werden. (*nomma überarbeiten – präziser werden*)

Beschreiben wir die in vollkommener Dualität nebeneinander existierenden „Etwas“ und „Nichts“ mit dem ersten Newtonschen Axiom, dem Trägheitsgesetz: Das Etwas will Etwas bleiben, das Nichts will Nichts bleiben.

Das Nichts, das Nichts bleibt, ist (per Definition) uninteressant. Das Gegenteil gilt für das Etwas. Es ist logisch, dass, wenn es die Übergänge in beide Richtungen zwischen Nichts und Etwas, die die Voraussetzung für die Existenz von Etwas sind, gibt, der Übergang von Etwas zu Nichts keine Zunahme des Nichts bewirkt, da das Nichts nicht zählbar ist, aber der Übergang von Nichts zu Etwas, der ja im gleichen Maße stattfindet, eine kontinuierliche Zunahme der Existenz von Etwas bewirkt. Damit ist bewiesen, dass Etwas, sobald es einmal existiert, tendenziell immer mehr wird.

Das Einzige, was wir dabei nicht verstehen können, ist der Prozess des Übergangs zwischen den zwei Zuständen und seine Ursache, die wir vergeblich suchen.

Aus der obigen Beobachtung aber, bringt man sie mit ihrer unerklärlichen Ursache in Zusammenhang, lässt sich eine der wichtigsten, wenn nicht *die* wichtigste Erkenntnis überhaupt gewinnen:

Im Verhalten eines Objekts lässt sich dessen Tendenz, dessen Wille erkennen; und zwar selbst dann, wenn dieser nicht nur Teil des Objekts selbst ist, sondern ein Gesetz, ein Wirken des Ganzen, in dem es sich befindet.

Vorhin wurde *logisch* erklärt, warum Etwas tendenziell erstens Etwas bleibt und zweitens darüber hinaus sogar mit der Zeit immer mehr Etwas wird. (*des vllt oben übersichtlicher in der Gliederung schreiben*)

Jetzt gehen wir einen Schritt weiter und interpretieren unsere Beobachtung in ein Gesetz – zu dem Zweck die Vorgänge in „Etwas“ fortan einfacher (mithilfe des Gesetzes) beschreiben zu können (und das ist die wichtige Erkenntnis, die ich am Ende des letzten Abschnitts angekündigt habe):

Etwas (alles, was ist) hat den *universellen Willen* Etwas zu bleiben und darüber hinaus „mehr Etwas“ zu werden, das kann bedeuten größer zu werden, das bezeichnen wir als Willen zum *Fortschritt* des Etwas. Den Willen zu bleiben und den Willen mehr zu werden, also den Willen zur Sicherung und den Willen zum Fortschritt fassen wir zusammen als den Willen des Etwas, da beides in die gleiche Richtung weist, beides wird positiv bewertet.

Im Umkehrschluss wird der Rückschritt, das Weniger-werden, das tendenziell wieder (in Richtung Nichts; zurück) zu Nichts zu werden, negativ bewertet.

Wenn ich etwas Gott nennen wollte, dann wäre hiermit eine Gegebenheit gefunden, gegen die nicht einmal die Logik etwas einzuwenden hätte. Gott existiert („existieren“ im Sinne von „Etwas sein“) ja per Definition nicht, sonst wäre er für uns fassbar und damit viel zu niedrig; wenn ich etwas Gott nennen möchte, dann das, was hinter dieser Erkenntnis steckt: Das Etwas, also alles, was existiert, bejaht seine Existenz, möchte weiter existieren, möchte nicht wieder zu Nichts werden, und hat den Anlass dazu in seiner Entstehung (im Übergang von Nichts zu Etwas) gefunden.

Das ist soweit feststellbar. Wenn man es nun schön-klingend machen will, nennt man den Übergang von Nichts zu Etwas Schöpfungsakt und die progressive Tendenz des Etwas die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung.

II.2. Die (weitere) Evolution des Moments

Bei der Beantwortung der Frage, was zu fragen ist, waren wir bei der Frage, welche Handlungen wir wählen müssen, dass wir uns gut fühlen, angekommen. Seither haben wir bereits einen entscheidenden Schritt nach vorne gemacht. Wir wissen jetzt, was ganz allgemein (allgemeiner geht es nicht) positiv, und was negativ bewertet wird. Der Fortschritt, im Sinne von Mehr-Etwas-werden wird positiv, der Rückschritt negativ bewertet. Darum ist es in unserem Sinne diejenigen Handlungen auszulösen, von denen wir annehmen, dass sie uns voran bringen, dass sie uns (allgemein) zu „mehr“ werden lassen. Im Folgenden können wir bei den weiteren Schilderungen der Entwicklung des Moments etwas genauer, spezieller werden – der Anfang war nur äußerst allgemein und abstrakt beschreibbar. *(des is ja jetzt eigentlich n einschub in die schöpfungschronologie, n bruch .. also vllt eingerückt schreiben und erwähnen dasses n einschub is?)*

s ganze universum wird mehr durch des dass es einzelne etwas mehr wird am anfang schreiben ... bei der separation

Wir können das Etwas, das nun existiert, als *Alles*, also als alles Etwas, betrachten, und unsere festgestellten Gesetze treffen dann zu. Dann wäre aber weiter nichts zu sagen, denn die Entwicklung des Etwas (des „Alles“) als Ganzes ist klar: Es wird einfach immer mehr werden. Diese Tendenz haben wir schon konstatiert.

Das weitere wichtige Wissen findet sich in der Betrachtung des Teil-Etwas innerhalb des ganzen Etwas, doch vorher möchte ich der Vollständigkeit halber mit der Betrachtung des Etwas als Alles abschließen:

Stellen wir dazu wieder einmal einen Transfer zu den Gesetzen aus der Physik an. Der „Fortschrittswille“ zeige sich in der Expansion, der starken Ausdehnungstendenz des Universums. Der allgemeinen Expansion wirkt die Gravitation stets entgegen. Die Expansion hatte ihre größte Kraft am Anfang in ihrer Unmittelbarkeit zum Übergangsmoment von Nichts zu Etwas, dem sie unserer Annahme nach entstammt (Gottes guter Fortschrittswille). Mit der Zeit, und damit mit der Zunahme des zeitlichen Abstands vom Anfang, nimmt die Kraft der Expansion ständig ab, wodurch die Gravitation irgendwann einmal (sobald sie der Expansion überwiegt) die Überhand gewinnen und das Universum in sich zusammenstürzen wird. Was danach passiert – ob alles Etwas wieder zu Nichts wird oder ob sich das Universum erneut ausdehnen wird spielt keine Rolle – der Vergleich hinkt sowieso. Aber er war möglich und hat die beruhigende Tatsache erklärt, warum es auch in Zukunft keine Unendlichkeit geben wird.

Beginnen wir nun mit der Betrachtung des Teil-Etwas innerhalb des ganzen existierenden Etwas.

Dies bringt uns weiter, da wir selbst nur ein bestimmter Teil des ganzen Etwas sind. Wir sind nur ein (kleiner) Teil des Universums.

Das ganze Etwas besteht aus vielen kleineren Etwas. Diese haben für sich den gleichen Willen wie das ganze, den Willen sich selbst zu erhalten und zu erweitern. Die Frage ist nun, welcher Teil des Etwas sich selbst vom restlichen Etwas abgrenzt, sich selbst also als eigenständiges Etwas definiert. Ich möchte den Sachverhalt veranschaulichen, indem wir uns das ganze Etwas als eine Vielzahl Steine vorstellen, die im Nichts umherschweben. Durch das unkoordinierte Herumschweben passiert es, dass sich in einem Moment bestimmte Steine näher sind und diese, als Gruppe gesehen, einen größeren Abstand zu den restlichen Steinen haben als untereinander.

Wollte man sich dies wieder mit der Physik plausibel machen, könnte man auf die Anziehungskraft, die Gravitation der Steine untereinander zu sprechen kommen, doch ich möchte im Weiteren auf solcherlei Hinweise zu möglichen Parallelen aus der Physik verzichten, da wir hier andere Gesetze zu einem anderen Zweck aufstellen, auf die wir uns konzentrieren möchten.

Eine solche Gruppe von Steinen wird sich nun als ein geschlossenes gemeinsames Etwas definieren. Das heißt in der Praxis, dass die Steine, wenn sie sich einmal zusammengefunden haben, auch in dieser Weise zusammen bleiben werden. Und zwar aus dem einen Grund, da sie dem Gesetz folgen, dass sie mehr werden möchten. Die Steine haben zwar keinen Willen als Subjekt, doch unter objektiver Betrachtung folgen sie dem Willen, der Tendenz, dem Gesetz, das wir vorhin definiert haben.

Etwas grenzt sich jetzt (innerhalb des Ganzen, des Universums) von anderem Etwas ab. Von nun existieren also mehrere verschiedene Etwas, die sich nun gemäß ihres gesetzmäßigen Willens in einer Konkurrenzsituation befinden. Gleichwohl betrachten wir im Folgenden nur ein einziges beispielhaftes Etwas, das stellvertretend für alle anderen steht, da ja sowieso alle den gleichen Gesetzen folgen.

Bis hierhin hat man alles, was existierte, als in sich unbelebt bezeichnen können. Mit der Abgrenzung des Etwas von dem Rest aber, gehen einige weitere Entwicklungsschritte einher. Durch die Abgrenzung gibt es jetzt ein Innen und ein Außen, ein innerhalb des Etwas und ein Außerhalb des Etwas, und Außen befinden sich andere Etwas.

Die selben Abläufe, die dazu geführt haben, dass sich das Etwas als Einheit zusammengefunden hat, sorgen nun dafür, dass es als solches auch weiterhin zusammen bleibt. Diese erhalten auch die stetige Möglichkeit der Erweiterung aufrecht.

Man kann sogar noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, dass sich das Etwas erst durch die Prozesse, die in seinem Inneren ablaufen, als vom Rest abgegrenzt definiert.

Ohne diese inneren Prozesse gäbe es nichts, das einer eventuellen Zerstörung des Etwas, dem Weniger-werden, dem Rückschritt entgegenwirken könnte.

Wie alles, von dem ich in der „Evolution des Moments“ behauptete, dass es entsteht, ist das, was sich auf Dauer erhält, natürlich nicht das Einzige, was jemals entstanden ist und existiert hat. Ich nenne nur diejenigen Entwicklungen, die ein logisches Glied in der Kette zur Entstehung des Moments, wie wir ihn erleben sind, also die Entwicklungen, die nach dem darwinistischen Evolutionsprinzip per Zufall entstanden sind, sich aber aufgrund von Überlegenheit gegenüber anderen zufälligen Entwicklungen, gegen diese durchgesetzt haben und bis heute existent geblieben sind. *(hierhin? Oder früher? Und besser formulieren?)*

Es gibt nun also Vorgänge innerhalb des Etwas, die erstens die weitere Existenz des Etwas als das, was es ist und nicht weniger, sichern, und die zweitens die Erweiterung des Etwas ermöglichen. Die inneren Prozesse kennen aber bisher nur sich selbst und reagieren nicht auf Ereignisse in ihrer Umwelt. Ich sehe das Etwas an diesem Punkt immer noch als mit einem Stein vergleichbar.

Als belebt würden Sie einen Stein vermutlich noch nicht bezeichnen. Schon eher das, womit ich das Etwas in seiner nächsten Entwicklungsstufe vergleichen würde: eine Pflanze.

Da es dem Etwas, das auf Veränderungen in seiner Umwelt, die das Etwas eventuell zerstören könnten, und Veränderungen, die es sich produktiv zunutze machen kann, reagieren kann, eher gelingen wird, seine weitere Existenz im Gegensatz zu den anderen Etwas zu sichern, ist dieser Schritt in der Evolution rückblickend ein logischer.

Die inneren Prozesse des Etwas haben sich in der Weise weiterentwickelt, dass sie nun von Informationen über die (äußere und innere) Realität abhängig, auslösbar sind, dass sie auf die inneren und äußeren Umstände reagieren. Das Etwas beginnt nun wieder eine Interaktion mit dem restlichen Etwas, von dem es sich zuvor separiert hatte.

Die Photosynthese ist ein Beispiel für einen solchen automatischen Vorgang im Inneren des separierten Etwas, der dazu dient das Überleben des Etwas zu sichern und darüber hinaus Wachstum zu ermöglichen. War das Etwas eine Stufe zuvor noch eher mit einem Stein zu vergleichen, ist es nun eine Stufe fortgeschritten und lebt wie eine Pflanze.

Die Gesamtheit der innerhalb des Etwas ablaufenden automatisch auf die Umwelt reagierenden Prozesse könnte man den lebendigen Organismus einer Pflanze nennen. Das Etwas ist von nun an belebt. Belebt ist, was mit eigenen inneren Prozessen auf Ereignisse aus der Umwelt reagiert. Steine reagieren auf die Umwelt nicht mit einem eigenen inneren Prozess sondern nur aufgrund universeller Gesetzmäßigkeiten und sind daher nicht als belebt zu bezeichnen.

Für die Evolution gilt übrigens, dass vorangegangene Entwicklungen in einer Folgeentwicklung immer noch enthalten sind und alle Entwicklungen entweder aufeinander aufbauen oder die vorherigen Entwicklungen einfach gemäß ihrer Aufgabe im Etwas erhalten bleiben.

Im Verlauf der Evolution geschieht – gemäß (2mal) den zu Beginn formulierten universellen Gesetzmäßigkeiten (*universelle Wertung nennen?*) - ein kontinuierliches Mehr-werden, eine Zunahme der Komplexität des Etwas. So ist ein Mensch mehr als ein Tier mehr als eine Pflanze mehr als ein Stein.

Als nächster geschieht der im wahrsten Sinne des Wortes *entscheidende* Schritt in der Evolution – der Übergang vom mit einer Pflanze vergleichbaren Etwas zum mit einem Tier vergleichbaren Etwas.

*Wahrnehmung und Bewusstsein zusammenhängend
mit der W – Verdopplung der Wahrheit, Realität – 2. ebene, Informationsebene: Bewusstsein
1. Ebene is reine Wahrheit (Weltbewusstsein, Gott, Weltenseele .. aba total anders nä .. ned entscheidungstreffer ..)*

a. Evolutionsschritt: Bewusstsein

..muss da au iwie erklärn warum ich des b e w u s s t s e i n nenn ... woisch?

... übrigens wern bei der entwicklung von bewusstsein ned die faktoren geändert nach denen gehandelt wern soll ..die sin gleich ... nur gibt's jetz ned mehr nur noch eine handlung sondern des bewusstsein hat die aufgabe EINE Hhandlung zu finden die die Ursache löst .. un des muss es machen halt ..

entstehung des moments erst ..bew erleben ...

Bei den automatisch ablaufenden Prozessen innerhalb des Etwas erfolgte auf eine bestimmte

wahrgenommene Information immer genau die eine passende vorprogrammierte Reaktion des Organismus, des Systems im Prozess.

Bisher wurde jede vom Etwas wahrgenommene Information direkt in einen adäquaten (?) inneren Vorgang umgesetzt. Dieses Verfahren funktioniert bei der Annahme, dass auf jede Veränderung in der Umwelt bestmöglich oder zumindest ausreichend gut mit genau einem passenden inneren Vorgang reagiert werden kann.

Aufgrund der Vielzahl der Möglichkeiten, in welchen Zuständen sich die Umwelt aber befinden kann, ist es zweckmäßiger auf jede Situation individuell anhand bestimmter Maßstäbe zu reagieren (merken Sie sich das „anhand bestimmter Maßstäbe“). Es ist besser verschiedene Situationen differenzierter zu betrachten. *(Merker: wo kommt's wieder?)*

Darum wird ein Mittler zwischen der Wahrnehmung einer Information und der Ausführung einer Reaktion auf die Information eingesetzt. Dieser Mittler sitzt genau an der Stelle, wo die Entscheidung getroffen werden muss, welche Reaktion, welche Handlung auf welche Information die richtige Reaktion gemäß des eigenen Willens ist.

Vor dieser Entwicklung wurde diese Frage automatisch und dafür ungenau und manchmal vermutlich nur wenig passend ausgeführt. Jetzt kann bei Situationen, bei denen die auszulösende Handlung nicht von vornherein klar ist, die Situation individuell analysiert und die bestpassende Handlung eruiert werden.

Den Mittler zwischen Wahrnehmung einer Information und Handlung als Reaktion nennen wir das Bewusstsein. Und das sind wir!

Die Aufgabe des Bewusstseins, unsere Aufgabe besteht darin Entscheidungen zu treffen. Und zwar die Entscheidung darüber, welche Handlung vom Etwas, von dem wir zu diesem Zweck eingesetzt werden, ausgeführt werden soll.

Wir nennen das Etwas, zu dem wir gehören, und das uns als Entscheidungstreffer einsetzt, unseren Körper.

In unserem Körper gibt es immer noch eine Vielzahl an Prozessen aus früheren

Entwicklungsstufen: Die Atome unseres Körpers halten von alleine zusammen, unser Blutkreislauf funktioniert vollautomatisch und unsere Atmung auch. Auf letztere haben wir mit unserer Entscheidungskraft aber noch einigen Einfluss.

Der Leser dürfte bemerkt haben, dass sich an dieser Stelle des Buches die Wege der Konstatierung aus dem Bewusstsein *(so nennen, überschrift?)* , die wir anfangs verfolgten und dann zugunsten dieser Schöpfungsgeschichte abgebrochen haben, und der Evolution des Moments kreuzen. Hier laufen die Gedankengänge zusammen, womit wir unsere Eingangsfrage in ihrer Wichtigkeit bestätigt haben. (?)

Die Frage, die mich dazu veranlasst hatte die Schöpfungsgeschichte zu erzählen, war die Frage, welche Handlung das gute Gefühl. Und diese Frage wird im nächsten Abschnitt ihre erste – noch sehr allgemeine – Antwort finden:

Die Wertung, die wir bisher nur am Verhalten des Etwas ablesen konnten, indem wir das, was passierte als gut, also gewollt interpretierten zeigt sich nun auf einer neuen Ebene.

Um es uns, dem Bewusstsein erst zu ermöglichen Entscheidungen im Sinne des universellen Willens, der der gleiche ist wie unser Wille, zu treffen, schickt uns unser Körper die Wertung als eine Information, unser Körper lässt uns Wertung erleben. Das Wertungserleben nennen wir das Fühlen.

Erinnern Sie sich nun an das „anhand bestimmter Maßstäbe“. Der Maßstab, anhand dessen wir unsere Entscheidungen treffen, ist der universelle Wille. *(schau ma dass der vorher so richtig plakativ iwo definiert worden is)*

Wir kennen den universellen Willen, den haben wir zu Beginn der Schöpfungsgeschichte ermittelt. Wir kennen dadurch unseren eigenen Willen ganz allgemein, denn dieser ist allgemein betrachtet der gleiche wie der universelle Wille. Folglich ist es unser Wille unsere Existenz zu erhalten und mehr zu werden und nicht weniger zu werden.

Entsprechend verhält sich unser Wertungserleben. Wir fühlen uns gut, wenn wir mehr werden, wir fühlen uns schlecht, wenn wir weniger werden.

Dies wird im Weiteren noch spezifiziert, die allgemeine Antwort auf die Frage, welche Handlung dass gutes Gefühl, haben wir aber schon gefunden: Um uns gut zu fühlen müssen wir so handeln, dass wir mehr werden (Fortschritt) und es vermeiden, dass wir weniger werden (Rückschritt).
(*einheitlicher formulieren?*)

Vor der Entstehung von Bewusstsein innerhalb eines Etwas, gab es nur die Realität, das (alles) Etwas selbst, und dieses war die Wahrheit. Mit dem Bewusstsein spaltet sich die Realität in 2 Ebenen auf. Es existiert die Realität (die Wahrheit) und parallel dazu das, was wir von ihr wahrnehmen (die Information der Wahrheit).

Es gibt die Wahrheit und die Information. Die Information beinhaltet die Wahrheit wie eine Nachricht. Der Absender der Nachricht ist die Realität, die Wahrheit selbst, der Empfänger der Nachricht, der Wahrnehmende, das sind wir, das Bewusstsein.

Alles, was wir aufnehmen und damit auch alles, was wir ausdrücken können, ist nur unsere subjektiv wahrgenommene Realität. Daher werden wir uns im Folgenden verstärkt unserer auf Informationen aus unserer Wahrnehmung fußenden Realität zuwenden. (?)

Wir haben keine andere Wahl als uns auf unsere Wahrnehmung einzulassen und uns auf sie zu verlassen. Unsere Wahrnehmung istgleich unserem Erleben.

(Irgendwo verflochte scheiße nochmal in der Unordnung hier muss die informationelle Wahrnehmung die nicht-wertende eingeführt werden vielleicht auch schon vorher und dann müsste hier stehen dass die vorher automatisch in Prozesse umgewandelt wurde und jetzt halt als Basis für unser Wertungserleben dient)

schaun dass ich ..woauchimmer die nichtw sinnesi eingeführt wern ...da dazuschreib dass des ja so is nä .. bzw. wir definieren die wertung einfach als davon abgetrennt

Denn wir sind Bewusstsein. Und Bewusstsein existiert nur durch Wahrnehmung. Bewusstsein wächst also proportional mit der Wahrnehmung; wir existieren nur, wenn wir wahrnehmen. Wir erleben nur (durch unseren Körper wahrgenommene) Informationen der Wirklichkeit. Wir sind eine Projektion der Realität.

Beispielsweise wenn wir schlafen, haben wir nur ein geringes Bewusstsein. Tiere haben deshalb ein geringeres Bewusstsein, da sie eine geringere Wahrnehmung (aufgefasste Informationen pro Zeiteinheit) haben. Dazu später mehr. (*ach ja?*)

Die Wahrnehmung ist die Ursache des Bewusstseins. Unsere Ursache.

Der Zweck des Bewusstseins, unser Zweck ist das Fällen von Entscheidungen, das Entscheiden über Handlungen.

Wir sind von unserem Körper eingesetzt und haben sowohl Ursache als auch Zweck.

Damit ist ein erster großer Irrtum aus der Welt geschafft. Wir sind in erster Linie weder unser Körper noch unsere Persönlichkeit. Dies sind Dinge, die wir haben, die zu uns gehören, als die uns andere Menschen – und auch wir selbst – sehen; was wir aber tatsächlich nur selbst sind ist das Bewusstsein unseres Körpers, nennen wir es im Kompromiss „unser Bewusstsein“.

In dem, was wir *sind*, sind wir alle absolut gleich. Wir sind Bewusstsein. Wir unterscheiden uns nur in dem, was wir *haben*.

Auch sind wir in unserem Willen gleich. Wir wollen uns alle gut fühlen und nicht schlecht. Und noch weiter: Wir wollen alle „existent bleiben“ und „mehr werden“ und nicht „weniger werden“

und nicht „wieder zu Nichts werden“. Wir wollen leben und nicht sterben.

Die Zeitdauer, in der wir existieren, nennen wir den Moment. Wir können mit unserem Denken große Zeitspannen begrenzt wahrnehmen. Das, was wir erleben, ist aber per definitionem der Moment.

Unser Körper, der uns als Entscheidungstreffer einsetzt, lässt uns zweckgemäß den Moment erleben.

Wir *sind* nicht unser Körper, sondern unser Körper ist etwas, das wir *haben*. Worüber wir das Bewusstsein haben, dass es zu uns gehört, das *haben* wir, aber dazu später mehr.

Ein zweiter großer Irrtum, wir hätten einen *freien Willen*, wird im Folgenden aus der Welt geschafft:

Es gibt, wie wir bereits herausgefunden haben, in allem, das existiert (was nicht existiert, hat keinen Willen), nur einen einzigen allgemeinen Willen, den universellen Willen (den Willen zur Existenz, zum Fortschritt). Dieser ist gleich unserem Willen. Daher ist unser Wille per definitionem *unfrei*, er ist schon festgelegt. Die Bewertung dessen, was wir erleben, obliegt nicht uns, sondern wir erleben die, auf unseren Willen zurückführbare, Wertung durch unseren Körper, so wie wir überhaupt alles, was wir erleben, durch unseren Körper erleben, da dieser „will“, dass wir erleben, um für ihn Entscheidungen zu fällen, die unserer Existenz als Ganze (unserem Überleben) zuträglich sein sollen.

Das abgegrenzte Etwas, das mit dem Verlauf der Evolution schon einige Entwicklung hinter sich hat, das im Verhältnis zum Anfang also dem universellen Willen schon gefolgt ist und „mehr“ geworden ist, nennen wir mittlerweile unseren „Körper“. Der Körper verursacht, ab einem bestimmten Entwicklungsstand zum Zweck der Selbsterhaltung (universeller Wille) Bewusstsein. Wir, das Bewusstsein, haben unsere Ursache in unserem Körper. Die Ursache von Bewusstsein ist die Wahrnehmung, die durch verschiedene Sinnesorgane unseres Körpers geschieht. Wahrnehmung ist die Ursache von Bewusstsein. Bewusstsein existiert proportional zur Wahrnehmung. Wir erleben wahrgenommene Realität durch unseren Körper. Wahrnehmung ist unterteilbar in Information und Wertung.

In der Wertung, die wir erleben, zeigt sich unser Wille, dieser gehört, als Teil der Wahrnehmung, zu unserer Ursache.

Neben der nicht-wertenden Wahrnehmung, die durch die Sinnesorgane unseres Körpers geschieht, nennen wir die Wertung, die wir erleben, unsere „Gefühle“. (*fuck des hab ich grad auf seite 15 oder so bei „Wertungserleben“ au nomma so definiert ..also wo jetzt? Einmal reicht!*)

Die Ursache unserer Wertung befindet sich in einer Art „Wertungszentrale“ in unserem Körper, wo wahrgenommene Informationen anhand unseres Willens bewertet werden.

Sinnesorgane und Wertungszentrale schicken Information und Wertung ans Bewusstsein, wo wir diese wahrnehmen und wodurch unser „Erleben“ entsteht.

Die Gefühle (erlebte Wertung) sind unser zentrales Interesse (sie steuern unsere Interesse) und sind der Grund, warum ich dieses Buch schreibe.

Sie erinnern sich: Wir, als Bewusstsein, wollen uns gut fühlen und nicht schlecht – wir wollen positive, nicht negative Wertung erleben.

Im ersten Teil dieses Buchs (*so unterteilen mit Überschriften au?*), in dem wir uns gerade befinden, geht es darum, unsere Ursache, also unsere Wahrnehmung kennenzulernen. In allem, was unsere Ursache betrifft, sind wir komplett unfrei.

Frei sind wir einzig im Entscheiden von Handlungen, unserem Zweck.

Nachdem wir uns über unsere Wahrnehmung im Klaren sein werden, nachdem wir die Beschaffenheit des Moments, den wir erleben, kennen werden, werden wir aus unserem Wissen

darüber Konsequenzen bezüglich der Frage wie wir handeln sollten dass gf ziehen können.

(anders formulieren)

(bis hierhin war iwie ... mhh .. die evolution des moments)

Bis hierhin sind uns alle Zusammenhänge zwischen Begriffen wie „Etwas, Körper, Wille, Wertung, Wahrnehmung, Bewusstsein, Ich“ klar geworden. Das vom restlichen Etwas abgetrennte *Etwas*, unser *Körper*, folgt dem universellen Willen, der universellen *Wertung*, die unsere Wertung, unser *Wille* ist; unser Körper schickt Information und Wertung an uns, die wir wahrnehmen; unsere *Wahrnehmung* ist unser Erleben; wir sind das *Bewusstsein* unseres Körpers; wir existieren mit der Wahrnehmung.

Wir wissen nun Bescheid über unsere Ursache. Unsere Ursache steht aber in direkter Verbindung mit unserem Zweck. Denn, gemäß unserem Willen, wollen wir handeln. Im Entscheiden von Handlungen sind wir frei. Wir wollen herausfinden, welcher Art unsere Handlungen sein müssen dass gf. *(im Kapitel soundso ... is des hier doppelt und dreifach jetzt?)*

Wir befinden uns in der Evolution des Moments gerade an der Stelle als das Etwas, ein Körper nun Bewusstsein einsetzt, um, in den Fällen, in denen die automatischen Reaktionsprozesse nicht mehr ausreichen, Entscheidungen über Handlungen zu treffen. Doch die Evolution des Moments ist noch nicht abgeschlossen. Um unser momentanes, heutiges Momenterleben zu verstehen, müssen wir uns noch klar machen, welche Entwicklung die Wahrnehmung durchlaufen ist.

Die erste Wahrnehmung, die entstanden ist, ist das, was wir als das Fühlen bezeichnen. Dass wir das Wertungserleben aber auch das *Fühlen* nennen, führt hier zu Verwirrung. Tatsächlich hängen beide sehr nahe beisammen, ich möchte jedoch unterscheiden:

Das Fühlen ist die direkte, nicht-wertende Wahrnehmung, die Information einer Berührung des eigenen Körpers. Da das Fühlen eine Information über ein Ereignis beinhaltet, das sich sehr nahe, nämlich *direkt* bei unserem Körper, und sogar auch *in* unserem Körper abspielt, ist die Bewertung der Information unmittelbar möglich und scheint fast in die Wahrnehmung des Fühlens integriert zu sein. Daher natürlich auch die Wortverwandtschaft.

(s gibt da ursprünglich gar keine notwendigkeit dabei zu unterscheiden im alltag woisch)

Ich möchte die Wertung, die wir erleben, aber als unsere *Gefühle* von der restlichen nicht-wertenden Wahrnehmung zu dem Zweck deutlich abgrenzen, dass ich die nicht-wertende Wahrnehmung als die Ursache der Gefühle definieren kann.

Es gibt also zunächst das Fühlen als einzige, erste Wahrnehmung, die sich bisher entwickelt hat.

Das Fühlen beinhaltet Informationen über Geschehen, dass sich sehr Nahe am Körper abspielen.

Mit der *nicht-wertenden* Wahrnehmung des *Fühlens* schickt der Körper immer auch die *Bewertung* der Wahrnehmung als positiv oder negativ ans Bewusstsein, sodass das Bewusstsein entsprechend eine Handlung auslösen kann.

Im weiteren Verlauf der Evolution entwickelt sich die Wahrnehmung weiter. Weiterentwicklung bedeutet Erhöhung der eigenen Überlebenschancen. Die Zunahme der Komplexität ist ein „Mehrwerden“ des Etwas, und ist damit direkter Effekt des universellen Willens. *(muss vorher iwie schon ma kommen oder iwo mal dass klar is was mehrwerden alles is)*

Die Wahrnehmung entwickelt sich in der Weise weiter, dass sie Informationen über örtlich und zeitlich immer weiter entfernte Ereignisse erfassen kann. Örtliche Entfernung verhält sich proportional zur zeitlichen Entfernung eines Objekts (über die Bewegung), und kann daher als eines, als *die* Entfernung von Etwas oder eines Geschehnisses zusammengefasst werden.

Während das Bewusstsein des Etwas kurz nach seiner Entstehung also nur dazu imstande war, sehr nahe Ereignisse wahrzunehmen, kann es mit der Zeit auch weiter entfernte Dinge erfassen. So entwickelt sich mit dem Fühlen womöglich bald auch das Schmecken und danach das Riechen.

Das Riechen geht erstmals einen kleinen Schritt vom Etwas weg und erhöht dessen Einflussbereich. Mit der Entwicklung des Hörens und des Sehens können dann auch sehr weit entfernte, oder gar versteckte Dinge wahrgenommen werden.

An dieser Stelle befinden wir uns in der Evolution des Moments an einer Stelle, wo der Moment, mit dem vergleichbar wäre, wie ihn ein Tier erlebt.

Es fehlt die letzte entscheidende Entwicklung, die hinter uns liegt – diejenige, die uns Menschen und einige höher entwickelte Tierarten gegenüber Lebewesen mit geringerer Wahrnehmungs- und damit meist auch geringerer Handlungsfähigkeit überlegen macht. Die Wahrnehmung „Denken“.

Unser Körper hat heute im Optimalfall Nerven zum Fühlen, die Zunge zum Schmecken, die Nase zum Riechen, Ohren zum Hören, Augen zum Sehen und schließlich das Gehirn, oder einen Teil davon, zum Denken.

Bedeutung + Nähe ~ Gefühlsintensität

(wahrn. Prop zu bew ... usw .. so mathem. Defs einruecken?)

Relativität .. bei denken Nähe ..da hat mr erst rel. ... mh ... polar machen und dann bei allgemein in dem kapitel sagen dass in wahrheit relativ? Oder so rum lassen?

Das Denken

3. Realitätsebene (Vermutung)

.. aba die in zweite reinnehmen und wir reden nur immer von der zweiten kunst, literatur, vermutungen, prognosen .. über zuk aus verg Wissen

Das Denken steht am dem Fühlen entgegengesetzten Ende der „Nähe – Entfernung“-Skala der Wahrnehmungen.

Das Denken führt mehr oder weniger eine dritte Realitätsebene ein, da es keine eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit bietet, sondern alle anderen Wahrnehmungsarten benutzt, indem es sie selektiert, bei Bedarf speichert und wieder abrufen. Das „Wieder-abrufen“ einer Information, die an das Bewusstsein geschickt wird, nennen wir das Denken. Über das Denken können wir zeitlich und örtlich beliebig weit entfernte Dinge wahrnehmen, sofern wir darüber schon (vergleichbare) Informationen aus anderen Wahrnehmungsquellen besitzen. Mit dem Denken kommen Fähigkeiten zum Vergleichen, Planen, Kombinieren, Überschauen usw. usf.

Vergleicht man den Mensch mit dem Tier, so besteht der einzige Unterschied in der größeren Komplexität des Denkapparates des Menschen. Die hohe Komplexität zeigt sich vor allem in der Sprache, in der Wörter erfunden werden, um Informationen aus andersartiger Wahrnehmung (Fühlen, Sehen, Hören usw..) sinnvoll zusammengefasst zu definieren. Darin liegt für den Einzelnen die Möglichkeit zur Übersicht in seinem Leben, für die Menschen untereinander ergibt sich damit eine optimale Möglichkeit zur Kommunikation. Beide dieser Möglichkeiten versuche ich mit diesem Buch zu verwirklichen. *(zu krass? Vorher schonma so ähnlich ..)*

In der Evolution des Moments sind wir damit bei *unserem* Moment-erleben, beim Menschsein angekommen, womit die „Schöpfungsgeschichte“ fertig „erzählt“ ist.

durch die wahn denken wird alles anders ..zuk durch verg. ... dann inds

dritte wahrnehmungsquelle zukunft gf oda neggef .. gutdenk un so ..

induktionen machen indtrieb, den se dann aba als sich selbst beinhalten dass er leicht zu erfüllen is?

*Inds: gf bei erhalten ..regelmäßig nötig
wenn damit ausgelastet ok ... liegt auch immer fortschritt drin .. (mhh^^)
(jaaa des is so ... sonst wuerds gar kein gf geben ... inderhaltungstrieb essen sagt iss oder ich werd weniger ... negativ .. dann essen ok positiv ... wenns einfach bleiben würd würd ma keine wertung erleben! ..also inds bedürfen pflege ... aba indtriebe lassen sich normal leicht befriedigen?
Wie wichtig is de körper dabei, inwieweit baun die andern auf den auf, auf dessen energieueberschuss?
Ah nur bei ueberschuss geht neue probs, neue inds nä ..
un wenn n prob ...weniger-werde bestehen bleibt ..dann is halt ganz scheisse nä
...übrigens alle gf, alles fühlen is (wegen inds, des als wichtige erkenntnis in der antwort nach inds machen) in trieben ... alles was gut will ma ja erreichen ... also neg .. trieb*

neue inds

III.3. Mehr-werden (Evolution im Leben): Induktionen

*Inds verschieden nützlich ..zeitlich un au sowieso
2 mal auf Titel beziehen nä..*

Die Entwicklung des Etwas seit Anbeginn seiner Existenz vor ein paar Milliarden Jahren ist nun klar. Jetzt wissen wir, wie es zu unserem Leben, zu unserer Existenz als Bewusstsein kam. Doch die Entwicklung geht selbstverständlich auch noch *in* unserem Leben weiter, schließlich haben wir mit dem Universum den Willen zu bleiben und „Mehr“ zu werden.

*Persönlichkeit is au ne ind ...
inds sind „haben“ ... haben und sein? Iwie sowas reinbringen?*

III. Die Beschaffenheit des Moments
hier was als zwischengelaber hin oda?

III.1. Nicht-wertende Wahrnehmung

Rekapitulierend aus den Erkenntnissen aus dem Kapitel „Die Evolution des Moments“ und darauf aufbauend lässt sich der Moment aus unserer Sicht, wie wir ihn als das Bewusstsein unseres Körpers erleben, folgendermaßen allgemein beschreiben:

In jedem Moment, den wir erleben, fühlen wir und/ oder schmecken, riechen, hören, sehen, denken wir – wir nehmen wahr.

In jedem Moment, den wir erleben, erleben wir dabei eine Wertung. Die Wertung, die wir erleben ist zurückführbar auf die Bewertung, die unser Körper einem der oben genannten Sinneseindrücke zugeschrieben hat, den wir gleichzeitig mit der Wertung erleben. Die Bewertung einer Sinnesinformation als „nicht unwichtig“, d.h. an sich die Vergabe einer Wertung mit Bezug zu einer Sinnesinformation durch unseren Körper, ist der Auslöser für Bewusstsein, für unsere Existenz.

Die Wertung, die wir, zugehörig zu einem Sinneseindruck, erleben, ist entweder positiv oder negativ und bedarf für uns keiner weiteren Deutung. Wir wollen uns gut fühlen und nicht schlecht. Daher werden Sinnesinformationen, deren Inhalt einen Rückschritt bedeutet, vom Körper negativ bewertet, und Sinneseindrücke, die Fortschritt bedeuten positiv bewertet. Entsprechend sollen wir als Bewusstsein bei negativem Gefühl eine Handlung einleiten, die verändernd auf den auslösenden Sinneseindruck einwirkt. Bei positivem Gefühl sollen wir die Quelle des Sinneseindrucks (die Situation in der Realität) möglichst aufrechterhalten.

Beispiele für negatives Gefühl:

Wahrnehmung: Fühlen/Riechen: Eine starkriechende Flüssigkeit frisst sich in meine Haut.

Wahrnehmung: Sehen/Hören: Ein Mann mit einer laufenden Motorsäge nähert sich mir laut brüllend.

Beim ersten Beispiel wird die Wertung fast direkt in der bloßen Information enthalten sein, während es beim zweiten Beispiel Sekundenbruchteile dauern könnte, bis unser Körper die Situation bewertet hat, und uns fühlen lässt, dass wir auf ihn hören müssen.

Zwei weitere Beispiele:

Wahrnehmung: Denken: Ich denke mein Partner will sich möglicherweise von mir trennen.

Wahrnehmung: Denken: Unsere Erde ist dem Untergang geweiht.

Die Nähe der Bedrohung nimmt in meinen Beispielen zunehmend ab, was sich auf die Intensität des Gefühls und auf die Zeitdauer, bis es, nach der Informationswahrnehmung, von unserem Körper ausgelöst wird, auswirkt.

Allgemein gilt: Negatives Gefühl klingt erst dann ab, wenn seine Ursache gelöst wurde, d.h. wenn wir die ursächliche Wahrnehmung nicht mehr empfangen.

Wann eine Ursache als gelöst gilt können wir nicht selbst entscheiden. Sonst könnten wir unsere Gefühle direkt steuern, was leider nicht der Fall ist.

Bevor unser Körper Sinneseindrücke bewertet, weist er ihnen zunächst eine Bedeutung zu. Die Bedeutung lautet immer entweder „unwichtig“, „fortschrittsförderlich“ oder „rückschrittsgefährlich“. Gelangt unser Körper zu einer der letzten beiden Deutungen, schickt er uns mit dem Sinneseindruck zusätzlich positives bzw. negatives Gefühl.

Die Bedeutungszuweisung und Bewertung obliegt unserem Körper, wir empfangen die Wertung unfrei mit der zugehörigen Wahrnehmungsinformation!

Der Zusammenhang zwischen nicht-wertender Wahrnehmung und unseren Gefühlen wird also von unserem Körper geregelt, der sich dabei an den universellen Willen hält. (*doppelt*)

Über unsere nicht-wertende Wahrnehmung, unsere Wahrnehmung aus den Sinnesorganen unseres

Körpers, sind wir uns nun auch im Klaren.

Darum können wir uns nun der wichtigen Wahrnehmung zuwenden und versuchen sie zu verstehen:
Die Wahrnehmung der Wertung: unsere Gefühle.

III.2. Wertungserleben: Gefühle

a. Positive und negative Gefühle

Unser Wertungserleben fordert von uns die Erfüllung des Zweckes, den uns unser Körper zugeordnet hat. Anlass dieses Buchs ist die Frage, wie wir unser Wertungserleben, unsere Gefühle so beeinflussen können, dass wir uns möglichst gut fühlen. *(des Anlass d. Buches ständig erwähnen oder am Ende mal ein resümierendes Kapitel machen und davor nur erklären?)*

Das Wertungserleben, das wir von nun an als das Fühlen oder als unsere Gefühle bezeichnen werden, ist die direkte Folge der Wahrnehmung einer nicht-wertenden Sinnesinformation (Denken, Sehen, Hören usw..). Nicht-wertende Sinnesinformationen bezeichnen wir im Weiteren der Einfachheit halber als „Information“.

Unser (subjektives) Erleben setzt sich also zusammen aus der Wahrnehmung von „Information“ und von „Gefühl“.

Objektiv betrachtet schickt der Körper in einem Moment mit einer „Information“ ein „Gefühl“ an das Bewusstsein, das beide empfängt und nach einem Entscheidungsprozess einen Handlungsbefehl wieder an den Körper zurückschickt.

Für uns bedeutet negatives Gefühl – zugehörige Information ändern beziehungsweise vermeiden;
positives Gefühl – zugehörige Situation anstreben, beziehungsweise beibehalten.

Kurz: So verhalten, dass Informationen, zu denen positive Gefühle gehören, möglichst erleben;
so verhalten, dass Informationen, zu denen negative Gefühle gehören, möglichst nicht erleben.

Die Freiheit in unserem Handeln steht der totalen Unfreiheit in unserem Fühlen gegenüber. Die Schnittstelle sind die Informationen, die wir durch Handlungen beeinflussen können. Wir *steuern* unseren Körper in seinem Handeln, was er von uns durch negative Gefühle erzwingt und bei Gelingen mit positiven Gefühlen belohnt.

Daher ist die Antwort auf die Frage, wie wir uns verhalten müssen, dass wir uns möglichst gut fühlen: Wir müssen solche Handlungen entscheiden, die die Wahrnehmung einer Information bewirken, die die Wertungszentrale in unserem Körper mit positivem Gefühl behaftet wird, beziehungsweise Handlungen, die die Wahrnehmung einer Information stoppen, die die Wertungszentrale in unserem Körper mit negativem Gefühl behaftet hat.

Informationen, die Fortschritt, Mehr-werden bedeuten, die daher mit positivem Gefühl behaftet sind, sind beispielsweise:

essen

trinken

schlafen

pissen, scheißen

Sex haben

gelingen kommunizieren

im Lotto gewinnen

den Nobelpreis verliehen bekommen

usw. ..

Informationen, die Rückschritt, Weniger-werden bedeuten, die daher mit negativem Gefühl behaftet sind, sind beispielsweise:

körperlich verletzt werden
öffentlich beleidigt werden
getötet werden
der Tod Angehöriger
aber auch alle Negationen aus der oberen Liste
usw. ...

Es hat mich Überwindung gekostet diese zwei Listen hier aufzuschreiben. Doch ich hielt es aus Gründen der Anschaulichkeit meiner abstrakten Darstellungen für nötig. Bitte merken Sie sich die einzelnen Glieder der Listen nicht. Die Listen sind völlig unvollständig und überhaupt nicht aussagekräftig – es lohnt sich nicht, sich diese zu merken.

In den allgemeinen Formulierungen „Informationen, die mit positivem/ negativem Gefühl behaftet sind“ sind alle enthalten; daher ist dies die einzige befriedigende Formulierung. Außerdem hat jeder Mensch in seinem Gedächtnis sowieso eine Art Datenbank der wertungsbehafteten Informationen.

Wann wir welche positiv bewertete Information anstreben sollen, und wann wir welche negativ-behaftete Information vermeiden sollen – darüber informiert uns unser Körper. Die Bewertung der gleichen Information kann nämlich durchaus zu verschiedenen Zeitpunkten völlig verschieden sein. So wird „Essen“ regelmäßig positiv bewertet, direkt nach einer ausgiebigen Mahlzeit wird es aber negativ bewertet, da der Körper es dann momentan nicht mehr braucht. Das Atmen wird normalerweise überhaupt nicht bewertet, weil es automatisch läuft, wir als Entscheidungstreffer haben damit gar nichts zu tun – doch, wenn wir keine Luft mehr bekommen, wird das als sehr negativ bewertet und wir müssen die Situation ändern.

b. Reizung

(i muss da noch n gscheites Problem finden des des rechtfertigt und n guten ueebgang und des gelaber n bissl besser machen)

Wir könnten uns nun mit der Beschreibung der Gefühle durch die Unterteilung in zwei sich gegenüberliegende Extrempole „positives und negatives Gefühl“ zufriedengeben. Doch leider ist diese Darstellung ungenügend; sie bewirkt viele Widersprüchlichkeiten, da sie der Realität nicht ganz entspricht.

Fortschr. Erst pos dann wenn ned erfüllt neg ... und wann ne reizung? Dann wenn ma die ind hat wens zu einem gehört ...ach fuck is des grad planlos -.-

IV. Die Beschaffenheit des Moments

IV.1. In Polarität

IV.1.a. (Nicht-wertende) Wahrnehmung

IV.1.b. Wertungserleben: Positive und negative Gefühle

wertungserleben

duales fühlen – reizung... reizung bewegung ... bewegungsausgleich ..

spezialisierung wille: posgefbehaftetes ... was immer fortschr is?

Gruppe zb is immer posgef ... posgef kommt immer von inds ..und weitere

gfs vom körper die ma nimme weiter erklärn kann ...gruppen

Bei filme wenn ma anschaut einer gut einer böse ..menschen unterteilung ...gruppen! Mit den einen hat man mitgefühl die andern gehörn halt ned zu einem un die hasst ma^^

neggef is uebrigens ganz allgemein angst und schmerz ... oda? Mh angst is schmerz oda?

(erklär au hass, aggression, trauer ...sin andere prozesse ... obwohl ma meint des sin gefühle ... mh ok sins au ..damn ...definiere.. - die sin ned s extrem sondern ne Mischung? Ne ned alle ...aaach)

problem iwie def un alles so def dass es aufeinander aufbaut?

*Bewusstsein hat probleme
bew muss neggef beheben – lösung für Infos finden
Körper macht dem bew probleme (Körper, UB)
ma muss seinem zweck nachkommen aba ma
könnt manipulieren (Inds, Ideale ..Verdrängen?)*

*menschen handeln gar ned immer richtig logisch so klug weisch ... wenn zwei versch. Wertungen In
einer info machen se oft handlung so dass am ende mehr neggef dabei rauskommt weil se einfach
zu dumm sin[^] ... des is halt die herausforderung im leben .. klug sein*

*wille .. posgefbehaftetes bei nichthandeln neg (wegen reizsteigerung nä)
is alles triebhaft?
Verbindung mit ind ...*

*gruppe is gf ... mitgefühl innerhalb gruppe und feindbild au gf ... is des nötig als trieb oda nur gf
wenn ma will oda is ueberhaupt kein trieb nötig?*

IV.1.c. Routine – universelle Tendenz gegen 0

iwie so ..antwort polar gegen 0 ... dann univer. Tendenz dann reizung ..un dann totale antwort

*Der wohl wichtigste Beweis für den Urknall ist der zweite Hauptsatz der Thermodynamik. Jedes
physikalische System strebt dem Zustand geringster Energie, geringster Ordnung entgegen. Dieses
Maß an Unordnung, auf das alles hinausläuft, nennt man Entropie.
Thermodynamisches Gleichgewicht will hergestellt werden*

*universelle tendenz gegen 0? ... immer ausgleich von systemen ... bewegung innen und außen
ausgleich ...reizvermeidung und damit der wille des bewusstsein gegen die eigene existenz oO*

*energieärmster Zustand wird angestrebt von allem Etwas, Mensch, Universum
Energie .> Materie ... Urknall – Wille
daher Mehr-werden (Inds) (Überleitung für neues Kapitel)*

*Routine
Tendenz zum automatisierten Prozess
Tendenz gegen uns als Bew nä
und des merk ma ja selbst au wir handeln ja so ..
wir handeln pro unserer nichtexistenz ..also bew*

IV.1.d. Die Antwort IV.1.

IV.2. in Relativität

*un des in dem kapitel
Relativität (gegen anfangs Polarität)
so is d Wahrheit dass ma weiterkommt
..2 Seiten der gleichen Sache
Verbindung wird geschaffen, Verhältnis .> Verhältnismäßigkeit = Relativität*

IV.2.a. allgemein

i glaub des „allgemein“ kann ma rauslöschen ... ah ne sollen da halt andere bsps rein wo des so is .. in dem buch ..formal au?

IV.2.b. Wertung (Gefühle - Reize - Energie – Bewegung) Spannung?

Körper benutzt Reize um uns zu steuern ..deswegen ob pos oder neg formuliert intended handlungsinhalt immer der gleiche pro fortschritt ..frage is nur noch was macht denken noch aus? Optim pessim ... pessim is doch jeder, der ned dumm is ... kluger optimismus? Körper benutzt Reize weil wir bei soundsoreizung per defum undesundes wollen und tun werden ... uminterpretation auf gut und neggef dann im denken, wo ma bewertet ... die wertung gibt's in den reizen garned? ..mh doch klar .. un mit der wahrnehmung verknüpft nä immer ... deswegen kanns sein ma hat verschissen wenn ma vergisst wegen welcher wahrn ma sich scheisse fühlt .. grundstimmung ... drum immer glei lösen per def gf ..undesundes ... und ... auf jeden fall pro mensch und anti mensch .. gruppenbildung .. beides gf .. je nachdem .. selbst die größten idealisten nur gf wegen in gruppe ueberlegendenden un so ... deswegen größteidealgruppe machen iwie ..

*Wecker: Außen (Bewegung) Reizung
Innen Außen
gewollt ungewollt
warum gewollt besser?*

*es muss n unterschied geben zwischen gef reizung
was nicht tun wollen
oder was tun sollen ...
beides neg aba was unterschied?*

vergleicht ma den müdigkeitszurückinsbettwille kurz nachm aufstehn um 5 mit nachmittags ... und andere ... zb. Sex nach langer zeit oder kurz danach .. mhhh

musik zb is immer bissl reizung .. neggef wens ned weitergehen sondern abbrechen würde

*Energie im Körper
autom. Prozesse
(wenn ma die angreift – rückschritt)
+ extra-bew. Handlungsenergie zum Fortschritt (Überschuss) <.- immer!
(is des so .. ja? .. wär n fette modell)*

IV.2.c Die Antwort IV.2

*problemlösung im gehirn ... falls halt echt des so sein wird in de zuk wahrsch .. wird vom körper akzeptiert ... aba anlügen kann ma sich selbst da iwie ned ... ma kann nur entscheiden zu verdrängen ... vermeiden ..wann is reizvermeidung schlecht? ... genau ... immer ... nee genauer?^^
.. wenn se von innen kommt ..was jede iwann tut, wenn's sich in a angst verwandelt .. aba von innen is halt sehr wahrscheinlich sie bald wieder wahrzunhemem .. ma trägt se ja mit sich rum ..*

V. Konsequenzen

V.1. für die Menschheit (im Denken)

V.1.a. Egoismus

V.1.b. Werte

*konsequenzen für die menschheit .. aba ich mach ja keine politik hier ..dazu bin cih ned befugt nä ..
aba lösung wär weltpolitik weltkapitalismus mit sozialismus drin ,, aba ne ..böse!
Der Einzelne is Leser meines Buches ... so ne Weltpolitik bräucht die Zustimmung von jedem un
des geht eh ned?!?! ... also jeder einzelne muss bei sich selbst anfangen dann brauch mer kein
Staat ... klar als sicherheit isses gut ..als induktion .. aba des ideal is noch cooler .. und es bewirkt
bei uns ja au gf nä ..altruismus gibt's ja ned... des is n egoistisches ideal^^*

*rückschritt .. bei werte menschen .. ma darf keinem rueckschritt machen in ner wahrnehmung also
au ned angst ...
aba in fortschritt darf wettbewerb bestehen ... mh???? dann aba wo grenze wie hä wirtschaft ..*

V.2. für den Einzelnen (im Handeln)

*Bei sich selber muss ma anfangen ... drum is zurecht unbeliebt wer schlechte laune hat .. weil die
sich in handlung auf andere auswirkt ... aba mitgefühl? .. mh wenn ma nix dafuer kann ...)oder)
man das also)oder^^) auch selber sein könnte ..*

V.2.a. Lenkung

V.2.b. Optimismus und Pessimismus

Gottes geheime Gedanken:

s42 3 nach tod

*...so ängste alle lösen ... sdl und sterben halt au nä ... und dann motivation durchs leben nur noch
da mitziehen muessen ..*

*alle unklarheit die der verstand erschaffen beseitigen ... des war die mot (das problem) des buches
... buch is lösung ...ädv is vor induktion anzusiedeln aba ind wird natürlich vorher veröffentlicht*

frage wie s.d.l. Und so solln ja bis hier ...ängste genommen .. beantwortet sein nä ...

also leben is selbstzweck ..s.d.l. ... (sinnlos)

für bew .. wie werde ich glücklich ... gf möglichst immer

als Teil des Universums: Fortschritt

*un dann kann ma ..vllt aba au erst ganz am Ende sagen .. dass des ja saugeil is .. die Komplexität,
die durch den universellen Willen bis jetzt erreicht wurde ..*

gegenseitige bewirkung infos und gefs und grundstimmung un so...

optim pessim am bsp vom pferd ... nur ne frage von aengste und lust ... auf lösung schauen!!!!!!

sicherheit

un dann sicherheit der sicherheit

(oder des bei induktionen? Zshg. zw. Inds und optim pessim übrigens?)

V.2.c. Die Antwort V

handlungsformel ..muss hier als letzte antwort und ergebnis der feststellungen bis hierhin stehen

*schau ma nach der linie au anhand der überschriften ... universeller wille voll wichtig ...
am ende muss noch kommen ...selbst was entschieden ham ..*

gf momente möglichst erleben, weil ma die wiedererlebt wegem denken ..zuk, verg. ...schluss von verg auf zuk ..

dann lösen statt vermeiden! ... von ner säge weggehen is lösen ..wörter mh ..wie def?

Gut lenken ... kluger optim

des steuern muss ma nach dem prinzip .. nie vermeiden und verdrängen von rückschrittszeug sondern des lösen ... dann auf fortschrittszeug konzentrieren und versuchen inds, die in routine verfallen (routinetendenz n extra kapitel) versuchen bewusst zu machen un dann halt immer zwischen fortschritt und ind-sucht^^ ... mh und dann gibt's noch widersprüchliches oO (rauchen,saufen, fremdgehen zb.)

- ideale ..inds fuer die menschheit ..so das friedensideal un so ...(mehrwerden)

neggef ..und ueberhaupt des mit gefuehlen der inhalt des buchs ...klingt geschrieben hier gar ned arg ... (am Ende sagen)Neggef: Angst + Schmerz

s einzige was ma als lebensdingdenken so ham muss is ... ja immer lösen ... und lösen geht nur in widerspruechl situationenzeugs ned ... un genau die muss ma .. was? .. sich entscheiden?^^ ... also au lösen ... mh anderes vorherlösen is des oda?

bewerten von wertung (entscheidung(s) freiheit ... wir gegenüber unseren gefs iwie) ... selbstbewusstsein ... ned wie tier iwie weisch

bei letzte antwort ... ultimative verhaltensformel pro gf zum merken

sofort machen

keine probs (ängste .. ungelöste probs) sondern inds und motivation ham .. oda?

Optim statt pessim ..mh ne .. des lässt sich in des oben umformen hoff ich mal ... nja denk ma noch weiter nach drüber nä

lösung ... daran denken .an lösung ...sonst denkt ma ..alles is scheiße und des dann totally neggef

problemlösung (Nutzen) is Buch für .. s Problem dass ma Probleme hat ganz allgemein?

Spezielles Problemlösungswissen bleibt nach der lektüre noch als des was ma noch braucht an wichtigem wissen ... des is halt ned allgemein ... aba zb wie sprech ich ne frau an .. kp^^

problemlösung is gf für zukunft haben ... gutdenk

oda? Un was in anderen wahrnehmungen?

S Problem! ganz allgemein is: (Definition so im univers.) : Nicht weniger werden, was ist erhalten, mehr werden ... das universelle Problem ... iwie nennen?? zb das Ja oder so^^ .. ne zu esolike^^

ned sich widerspruchsprobleme machen ... wie zb religion kein sex vor der ehe, nicht wixsen ... widerspruchsproblem andere ficken oder beziehung treue ... muss ma sich einfach klar entscheiden! (lösen)

*kapitel ...so n extra kapitel des gegen die ängste ... universum erstens lebensbejahender wille
zweitens aba zielt das leben auf das fertiggewordensein 0 bew .. die wahre realität dann aba iwie ..
mh ..bleibt? Oda stürzt in sich zusammen? Aba is ja dann gewesen also gut?*

konsequenz

... des menschen und fuer n einzelnen aufteilen ... fuer menschen brauchts polar ..gut böse ... fuer
n einzelnen eher relativ ... (na klar is fuer menschen [menschlichkeit] am ende au fuer n einzelnen
nä)

alle wir und sie un so zu „der leser“ machen ;)

baustelle bei was is die frage

baustelle vom denken zum buch

baustelle vom sein zum denken ..da oben überhaupt alles baustelle^^

anfangs: problem

dann neggef muss weg .. problem is neggef kombiniert mit lösungsbeinh. Wahrninfo

das problemlösen ist der induktive schritt ...

mein buch problemlösung ..induktion (auf quoi?)

induktionen ... gf durch inds ...

un dann weider

bew → wir welt nur infos (au wertung – nikotingf)

triebe (saufen, essen, ficken usw)

„lösen“ Ideal: gf für alle bews

10.8.:

induktionen (können, haben,wissen ...)

1. gf wissen zuk gf (sicherheit?)

2. +zuk gf (Indtrieb; und erfüllung is gesichert (deduktion))

jede ind macht prüf/check-abfragen (neue probleme koenne des aba ned sein oda weil ind sja die problemlösungen sin ..eher die lösung erhalten, aktualisieren?)

->gf, wenn sofort bestätigt (keine weitere reizungssteigerung, sofortiger abklang)

ansonsten : trieb (erhaltung)

...nach oft pos rückantwort → normal (routine)?

(wie kann trieb/sucht dann jemals stärker werden?)

24.08:

wir schaffen ordnung ...automatische prozesse sin ordnung im koeper

..wie ich da drauf gekommen bin:..

ich hab mich gfragt warum zu viel bewegung (reizung) im körper negativ sein soll ..

un die antwort is ...weils die ordnung zerstört (rückschritt)

n bissl reizung kann neuordnen sein ..

mja und weiter:

s universum wird aba tendenziell immer unordentlicher (beweis gegen unendlichkeit un gravitation un so auch beweis nä)

aba iwie wuerde des ja heissen wir streben den total geordneten anfangszustand an oO und im anfang war schon alles, was wir erreichen und der urknall war destruktiv oO ... macht iwie so keinen sinn oda?

Sie, der Leser planen also dieses Buch zu lesen; zumindest wahrscheinlich, da Sie hiermit schon den ersten Satz gelesen haben. [Es ist zu vermuten, dass sie weiterlesen wollen und darauf dann das Folgende kann ich dann beziehen](#)

Doch warum? Wozu?

Einerseits, wozu wollen Sie dieses Buch lesen? Andererseits, warum dieser erste Satz?

Diese zwei Fragen ergeben sich hier direkt. Sie zu beantworten ist Aufgabe des ersten Kapitels (I). Den ersten Satz des Buchs wählte ich (der Autor), der ich ab dem nächsten Abschnitt nicht mehr von *mir und Ihnen*, indem ich zwischen Autor und Leser hier zunächst trenne, sprechen werde, sondern von *uns*, da ich, nachdem ich dieses Buch fertiggeschrieben haben werde, auch nur noch zu den Lesern gehören werde, von uns als dem *wir*, die wir den Gedankenfluss hier gemeinsam denken, ich wählte diesen ersten Satz aus den folgenden Gründen:

Erstens hat man im Großen und Ganzen die Wahl zwischen einer Frage und einer Aussage, wobei eine Frage als erster Satz sogleich ausschied, da zuerst die Aussage war und dann die Frage, so wie Gott im Anfang zuerst Himmel und Erde und dann das Wetter schuf, und nicht etwa andersherum, wie bei Henne und Ei und Küken.

Zweitens ergab sich aus "Erstens" die Schwierigkeit der Auswahl einer für den Status des ersten Satzes angemessenen Aussage. Diese nämlich – das war mein Anspruch – sollte möglichst *wahr* sein.

Drittens sollte das Buch nach seiner Fertigstellung der Form einer Kugel gleichen, soweit man ein Buch mit einer Kugel vergleichen kann. Doch diese Wunschvorstellung zerbrach an der Tatsache, dass ein Kugel keinen Anfang hat, ein Buch aber schon.

Somit blieb für den Einstieg ins Buch in großen Teilen nur Willkür übrig, was zwar zu bedauern ist, doch wahrscheinlich zumindest dem Leser den Einstieg erleichtert hat (man muss nicht die Kugel auf einen Blick verstehen), und es wird in allem Folgenden meine größte Mühe sein, abzurunden, wo sich die Möglichkeit bietet, um der perfekten Form der Kugel zumindest nächstmöglich zu kommen.

Somit fiel die Wahl also auf den ersten Satz, wie Sie ihn eben vorhin gelesen haben, und von dem Sie, jedenfalls ist das die Voraussetzung dafür, dass ich Ihnen erlaube an dieser Stelle weiterzulesen, überzeugt sind, dass er wahr ist.

Damit zufrieden, dieses Buch mit einem wahren Satz begonnen zu haben, können wir uns nun an die zweite, entscheidendere Frage wenden: warum lesen wir dieses Buch?

Bevor wir die Antwort geben können, muss ich mich doch noch einmal als Autor zu Wort melden, da ich, um es dem Leser möglich zu machen, seine Frage zu beantworten, hier eine Behauptung aufstellen muss, die dem Leser erst im Verlauf des Buchs verständlich werden kann. Solche Vorgriffe sind unbefriedigend aber unvermeidlich und notwendig, denn ein Buch ist nunmal keine Kugel:

Behauptung: Dieses Buch ist das nützlichste Buch.

Ein Buch ist entweder nützlich, oder es ist nicht nützlich. Ist es nicht nützlich, so dient es meistens zur Unterhaltung, oder es hatte es zumindest vor. Möglicherweise könnte man die absolute Zweiteilung aller Bücher in nützliche und nicht-nützliche Bücher relativieren, indem man annimmt, dass jedes kleinste inhaltliche Element entweder nützlich oder nicht-nützlich (und im zweiten Falle aber unterhaltsam) ist, weiterhin sich jedes Buch aus vielen Inhaltselementen zusammensetzt, und daher jedes Buch, gemessen am Nützlichkeits -oder Unterhaltsamkeitsanteil, relativ nützlich beziehungsweise relativ unterhaltsam ist. An den gegenüberliegenden Enden der Skala lägen die Extrempole "absolut nützlich" und "absolut unterhaltsam". Dieses Buch befände sich dann nächstmöglich am Extrempol der Nützlichkeits – aber wie gesagt: "möglicherweise" ließe sich diese

Relativierung der Zweiteilung "Nützlich – Nicht-nützlich" vornehmen – diese Möglichkeit interessiert uns aber nicht eigentlich, denn wir wollen die Nützlichkeit nur von der Unnützlichkeit abgrenzen. Dieses Buch, so meine Behauptung, gehört zu den nützlichen Büchern, und mehr noch (schließlich gilt es abzustufen) – es ist das nützlichste unter den nützlichen Büchern. Der unterhaltsame Anteil dieses Buchs, sofern sich ein solcher finden lässt, dient als Kommunikations-katalysator.

Als nützlich Buch ist die Nützlichkeit auch das Kriterium, weswegen Sie dieses Buch lesen wollen. Sie wollen dieses Buch also genau dann unbedingt lesen, wenn meine Behauptung wahr ist. An dieser Stelle schließt sich bereits der erste der formellen Kreise, aus denen sich die Kugelform des Buchs zusammensetzt: Im ersten Satz konnte vermutet werden, dass der Leser dieses Buch lesen will, da er den ersten Satz gelesen hat. Da wir nun wissen, dass es sich um das nützlichste Buch handelt, und der Leser es genau deswegen liest, haben wir nun ein Kriterium dafür, weshalb der Leser weiterlesen sollte, das es von nun an zu erfüllen gilt: Der Leser möchte dieses Buch solange weiterlesen, wie ihm die Behauptung, dieses Buch sei das nützlichste Buch, bewiesen und bestätigt wird.

Nun ist es so, dass ich meine Behauptung nur aufstellen konnte, weil ich als Autor den Rest des Buchs (den Anblick der Kugel) bereits im Kopf habe, was für den Leser beim ersten Lesen nicht der Fall ist. Genau deswegen aber bietet es sich an, es dem Leser einfach zu beweisen, dass es sich hier um das nützlichste Buch handelt, indem ich meine Behauptung bezüglich des ganzen Inhalts des Buchs dieser frühen Stelle gemäß einfach in einen *Anspruch* verwandle und mich (nun letztendlich) zusammen mit Ihnen in das "wir" der Leserschaft denke, sodass wir von hier an gemeinsam, das Buch zu dem aufziehen wollen, was es nun unserem Anspruch nach sein soll: das nützlichste Buch.

Die bis hierhin *bloße Behauptung* über das Buch sei ab jetzt unser *Anspruch*. Und da wir das Buch denken, dem Gedankengang zusammen folgen, die Fortschritte gemeinsam entwickeln, sei es nun unsere *Aufgabe*, das Buch zu dem zu machen, was es sein soll: das nützlichste Buch.

Stellen wir uns an dieser Stelle also die folgende Frage: Welche Kriterien muss das Buch erfüllen, um das nützlichste Buch zu sein?

Ohne den Begriff "Nützlichkeit" an dieser Stelle bereits definiert zu haben, denn eine Definition fügt sich zu einem späteren Zeitpunkt besser in den Gedankenfluss ein, werden uns intuitiv einige Bedingungen einfallen, die wir an ein Buch stellen müssen, das behauptet nützlich zu sein. Dies sind vor allem Wahrheit des Inhalts, Einfachheit der Form und damit einhergehende Verständlichkeit des Inhalts, Übersichtlichkeit des Geschriebenen, Allgemeingefasstheit der Gedanken, Zusammenhang und In-sich-Geschlossenheit des Ganzen, sodass keine Fragen offenbleiben können und Widersprüche ausgeschlossen sind – und, so trivial es klingen mag – Wichtigkeit des Geschriebenen, denn was nicht wichtig ist, kann schon gar nicht nützlich sein.

Ooo sprachlich

Denkt man allerdings eine Weile darüber nach, so findet man, dass die *Allgemeingefasstheit* alleine schon zu all den anderen Kriterien (bis auf eines) führt, dass die Allgemeingefasstheit alle anderen Kriterien sozusagen beinhaltet – bis auf eines, und das ist die *Wichtigkeit* – weshalb wir unseren Kriterienkatalog für die Nützlichkeit des Buches auf diese zwei verbleibenden reduzieren können:

1. Allgemeingefasstheit (Wahrheit, Einfachheit, Verständlichkeit, Übersichtlichkeit, Geschlossenheit)
2. Wichtigkeit

Proportional zum Grad zu dem das Buch diesen beiden Kriterien genügt steigt seine Nützlichkeit. Nützlichkeit ist Allgemeingefasstheit mal Wichtigkeit. Ist einer der Faktoren auf der rechten Seite der Gleichung „0“, ist die linke Seite auch „0“. Das Buch muss also nur entweder nicht allgemeingefasst oder nicht wichtig sein, um nicht nützlich zu sein.

Unser Anspruch, dieses Buch soll das nützlichste Buch sein, ist also auflösbar in: Dieses Buch ist das allgemeingefasste Buch mit dem wichtigsten Inhalt.

Die einzelnen Kriterien sollen im Folgenden genauer erläutert werden:

1. Allgemeingefasstheit

Dasjenige, woran wir unsere Kriterien für die Nützlichkeit des Buchs stellen, ist der Text des Buchs, das sprachliche Gebilde. Doch was ist überhaupt Sprache? [Ein Buch ist realisierte Sprache. Vllt in der Richtung hier sagen, dass die Kriterien auf Sprache angewendet werden müssen, und daher muss selbige gleich hier definiert werden?](#)

Macht man sich klar, was Sprache überhaupt ist, ergeben sich daraus die einzelnen Kriterien für die Allgemeingefasstheit von Geschriebenem:

[Und hier würd ich gleich mal schreiben, dass man, nach dem anfänglichen Brainstorm ueber die Kriterien herausfindet, dass manche unter andere zusammengefasst werden können, weil diese sie beinhalten.](#)

Sprache ist das Erzeugnis von jemandem, das den Zweck hat, von jemand anderem aufgenommen und verstanden zu werden. Der Zweck der Sprache ist Kommunikation, notwendige Bedingung für das Funktionieren von Kommunikation ist die Verständlichkeit der Sprache. "Verständlichkeit der Sprache" wiederum ergibt sich aus der Übersichtlichkeit, Übersichtlichkeit folgt aus wohldurchdachter Ordnung des Geschriebenen, und diese besteht maßgeblich aus der sinnvollen zusammenhängenden Geschlossenheit des gedanklichen Inhalts (was bildlich auch die Kugelform mit sich bringt). Für die Übersichtlichkeit darf der Text aber, aufgrund der endlichen Gehirnkapazität des Menschen, auch nicht allzu lang sein. "Nicht allzu lang", also eher kurz, ist ein Text (wenn wir davon ausgehen, dass es sehr *viel* gibt, was es Wichtiges zu sagen gibt), genau dann, wenn er möglichst reduziert ist (wir gehen also davon aus, dass wir möglichst viel Inhalt verpacken wollen). Wenn ein Text möglichst reduziert und in einem geschlossenen Zusammenhang inhaltlich wohlgeordnet ist, dann ist er seiner Form nach auch relativ einfach, und eine weitere notwendige Bedingung für die Verständlichkeit des Texts wäre erfüllt. Übersichtlichkeit, Einfachheit und Geschlossenheit sind also notwendige Bedingungen von Verständlichkeit.

Damit haben wir schon ein wenig Ordnung in unsere Bedingungen für die Nützlichkeit gebracht (zum Beispiel unterscheidet sich die Reduziertheit auch nur wenig von der Allgemeingefasstheit, weshalb man sich die Frage stellen könnte, warum gerade *Wahrheit und Allgemeingefasstheit* all die anderen Kriterien beinhalten sollen, und nicht umgekehrt – doch die Sinnhaftigkeit dieser Auswahl wird zum Ende dieses Kapitels einleuchtend sein).

Es gilt also nur noch zu zeigen, dass die Allgemeingefasstheit hinreichende Bedingung für Verständlichkeit und Wahrheit ist, denn Verständlichkeit und Wahrheit sind die Kriterien, die wir bis hierhin noch nicht diskutiert haben.

Hierzu ist es nützlich, sich klarzumachen, "wo" (beziehungsweise "zwischen wem") Sprache überhaupt stattfindet. Sprache findet in zwei verschiedenen Gegebenheiten statt: Im Mit-sich-selbst-reden und im Mit-anderen-reden, wobei wir das Erste "Denken" und das Zweite "Kommunikation" nennen. Denken und Kommunikation bestehen für uns in einem Akt des Sprechens zwischen zwei Personen, von denen eine immer wir sind und die andere entweder wir oder jemand anders ist.

Beim Lesen eines Buches liegt ein spezieller Fall vor, in dem wir nicht ohne Weiteres beurteilen

können, welchen Ursprung die Sprache, die wir vom Geschriebenen des Buches aufnehmen, hat, denn obwohl wir meist wissen, dass wir nicht der Urheber, der Autor, der Sprecher der Worte sind, die wir lesend vernehmen, klingt uns die Sprache doch im Kopf wie unsere ureigenen Gedanken. Wir wollen uns dies im Folgenden zunutze machen, indem wir nur noch die Sprache zwischen "Buch" und "Leser" betrachten, da wir wissen, dass in der Sprache des Buchs das Sprechergegenüber, das wir zu Beginn der Klärung des Zwecks von Sprache noch in "wir" beim Denken oder "jemand anderes" bei der Kommunikation unterteilen mussten, sich im Text des Buchs vereinigt findet. Wir betrachten also im Folgenden das Sprechen, wie es zwischen uns (dem Leser) und dem Geschriebenen im Buch stattfindet.

Wir erinnern unserer Nützlichkeitskriterien "Verständlichkeit" und "Wahrheit".

Erfüllt ein Text unser Kriterium der *Verständlichkeit*, dann bedeutet das, dass er die Möglichkeit beinhaltet von seinem Leser *verstanden* zu werden.

Verstehen heißt *iwie ... als wahr fuer sich anerkennen ..*

(Zu diesem Zweck, zurück zur Definition von Sprache.)

Verständlichkeit von Text, aber beim Verstehen des Texts muss der Wahrheitsgehalt anerkannt werden .. Wahrheit is subjektiv, aber wenn zwei Menschen die gleiche subjektive Wahrheit anerkenne, dann nenne die zwei des ne objektive Wahrheit ...

und je allgemeiner ma was fasst (au noch sagen dass Sprache ueberhaupt erstmal ... die woerter hunder prozent wahr ...) .. desto objektiver is was wahr .. weil sinn von sprache is genau diese objektive wahrheit .. oje wie war des in logik ... ich sag: sprache is formuliertes denken und denken is allgemeinfassung des etwas – sinn: objektive wahrheit (zwischenmenschlich und ueberzeitlich?) ..

Vollständigkeit später sagen, dass in Wichtigkeit beinhaltet is ...

"Die Menschen definieren, ich definiere in diesem Buch - , allgemeine Begriffe, Wörter als Brücke zwischen den verschiedenen Subjektivitäten, zum Schaffen einer Objektivität, einer allgemeingefassten Wahrheit. "

dann andere Frage – nützlich, sag ich jetzt einfach (doppelte Zeugs glei einfuehrn? .. ne bei wahrheit erst ... wahre Aussage: es gibt nuetzliche und nicht nuetzliche buecher unter allen buechern dies gibt und dazwischen relativ ..)